JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 18. DE MAYO DE 1962 No. 1960

TERROR IN ALGERIEN

Paris. — Französisches Militär besetzte das jüdische Viertel von Oran. Der ganze Bezirk wurde abgesperrt und Haus für Haus durchsucht. Die Polizeistunde wurde verhängt. Ferner ist verfügt worden, dass ein jeder Bewohner seine Identität nachzuweisen hat.

Man nimmt an, dass diese Sicherheitsmassnahmen auf die kürzlichen Unruhen zurückzuführen sind, bei denen sich das Vorhandensein von organisierten jüdischen Verteidigungseinheiten und Kommandos der OAS erwies, die den von Arabern auf das jüdische Viertel gerichteten Angriff zurückschlugen. Es ist bekannt, dass sich unter den über mehr als 20 verschwundenen Europäern in Oran zumindest zwei Juden befinden. Noch weiss man nicht, ob die Vermissten von der Nationalen Befreiungsfront entführt oder von der französischen Geheimpolizei verhaftet wurden, die hier direkten Befehlen aus Paris folgt.

Die zwei Juden sind der 47jährige Pierre Levi, ein Polizeiinspektor, aus Saigon gebürtig, und Gérard Levy, ein 27 Jahre alter Universitäts-Assistent, welcher auf dem Weg zum Laboratorium verschwand.

In Paris verübte die OAS ein Bombenattentat auf das Geschäft eines jüdischen Flüchtlings aus Algerien, der von der Geheimarmee beschuldigt wird, ein „Deserteur" zu sein, das Land „ohne Erlaubnis" verlassen und sich geweigert zu haben einen Beitrag zum „Kriegsfonds" der OAS zu leisten. Der Anschlag wurde durchgeführt, obwohl das Geschäftslokal unter polizeilicher Bewachung stand.

Die jüdische Gemeinde Frankreichs bereitet sich auf die Aufnahme und Unterbringung der Flüchtlinge vor, die in Massen aus Algerien in das französische Mutterland strömen. Wie es heisst, ist eine solche Immigration seit der Flucht der deutschen Juden zu Beginn des Naziregimes nicht mehr dagewesen. Wahrscheinlich dürfte dieser Zustrom die Zahl der heute in Frankreich lebenden Juden verdoppeln.

Die Generalversammlung der grössten jüdischen Wohlfahrts-Organisation nahm Informationen über die Lage der algerischen Juden entgegen. In den letzten Jahren hat Frankreich zahlreiche jüdische Immigranten aus Aegypten, Tunis und Marokko absorbiert.

Die dringlichste Aufgabe ist die Unterbringung von tausenden algerischen Kindern, deren Eltern sie in Sicherheit bringen wollen. Die Gemeinde von Strassburg hat sich erboten, die grösste Zahl dieser Kinder aufzunehmen. Zu diesem Zweck sollen alle ihre Institutionen in vorübergende Kinderherbergen umgewandelt werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, ausser den 220 schon unter dem Schutz dieser Gemeinde stehenden Kindern noch einige hundert Kinder mehr zu versorgen.

Langfristige Pläne sind ausgearbeitet worden, um die Absorption der erwarteten Immigranten und ihre religiöse Erziehung zu sichern. Das französische Ministerium für Rückwanderung gab bekannt, dass die Regierung bei dieser Aufgabe mitarbeiten werde, doch wies gleichzeitig darauf hin, dass bei einer plötzlichen Oeffnung der Tore Algeriens die Regierungsstellen kaum dem Ansturm genügen könnten.

Jacques Lazarus, ein algerischer Jude und Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses, erklärte: „Ich bin erst vor zwei Tagen in Frankreich angekommen, und ich habe Angst, wenn ich daran denke, dass ich nach Algerien zurückreisen muss." Aber er wird zurückreisen, denn er ist einer der wenigen jüdischen Führer, der sein Volk in der Not nicht verlassen hat.

GLEICHE RECHTE

Washington. — Der französische Botschafter Hervé Alphand erklärte, seine Regierung habe „alles in ihrer Macht Liegende getan, um die Rechte und Freiheiten der jüdischen Bevölkerung zu schützen". Er sprach auf einem Bankett der Bne Brit und führte aus, „Frankreich habe bei den langwierigen Verhandlungen mit der FLN gefordert, dass die Menschenrechte und im besonderen die der algerischen Juden ebenso wie die Rechte eines jeden Franzosen oder Europäers garantiert werden müssten".

Alphand betonte, schon zu Zeiten der Römer hätten Juden in Algerien gelebt, und die algerischen Juden, die sich aufgrund des Abkommens von Evian weigern, die algerische Staatsangehörigkeit anzunehmen, würden „französische Bürger bleiben und die gleichen Rechte wie die übrigen in Algerien lebenden Franzosen geniessen". (ITA)

Gegen Teilnahme am Konzil

von BORIS SMOLAR

New York. — Alle Anzeichen deuten auf die Möglichkeit hin, dass die jüdischen Organisationen in USA sich nicht darum bemühen, zu dem Oekumenischen Konzil, das der Vatikan für den Monat Oktober in Rom einberufen hat, eine Einladung zu erhalten. Ursprünglich waren einige jüdische Organisationen gewillt, um die Erlaubnis des Vatikans zu ersuchen, diesem wichtigen Konzil als Beobachter beiwohnen zu dürfen. Dies wurde für wünschenswert erachtet, weil dieses Konzil Beschlüsse fassen kann, die darauf hinzielen, den Antisemitismus zu verdammen, und ferner die schwere Beschuldigung, die Juden seien „Gottesmörder", im Katechismus abzuändern.

Nach Beratungen mit Rabbiner Joseph B. Soloweichik aus Boston und anderen bedeutenden jüdischen religiösen Führern, ist beschlossen worden, dass die jüdischen Gruppen sich darauf beschränken sollen, dem Oekumenischen Konzil ein Memorandum zu übersenden, das Anregungen in diesem Sinne enthält. Rabbiner Soloweichik riet von der Entsendung einer jüdischen Delegation ab, gab jedoch seine Zustimmung zum Text eines Memorandums, welches von den wichtigsten jüdischen Gruppen Nordamerikas gemeinsam verfasst worden ist.

Autorisierte Kreise des Vatikans erklärten, Papst Johannes XXIII. sei geneigt, das Ersuchen der Juden, die Beziehungen zwischen Christen und Juden bei dieser Gelegenheit zur Diskussion zu stellen, in Erwägung zu ziehen. Dem Papst nahestehende Persönlichkeiten äusserten, der Papst habe nichts dagegen, eine Gruppe von jüdischen Beobachtern einzuladen, da er der Ansicht sei, dass die Juden, die an das Alte Testament glauben, dem Christentum nicht fremd sind. Sie unterstrichen, dass eine Einladung an Nichtchristen noch niemals ergangen ist, doch läge sie nicht im Bereich der Unmöglichkeit.

Inzwischen traf Dr. Nachum Goldmann privat mit Kardinal Augustin Bea zusammen, der mit den Vorbereitungen zum Konzil betraut ist. Dr. Goldmann setzte die jüdischen Führer in New York von seiner Unterhaltung mit Kardinal Bea in Kenntnis.

WIE ICH ES SEHE

Verblendet und schlecht

von JEHUDA GOTTHEIMER

Ueberlegungen

I.

Man hat oft und auch mit einem gewissen Recht gefragt, wie lange das Thema nationalsozialistischer Schandtaten noch auf der Tagesordnung öffentlicher Debatten und im Scheinwerferlicht des allgemeinen Interesses stehen solle. Die Antwort ist nicht schwer zu erteilen: Solange unsere Generation lebt, die Zeuge dieser Ereignisse war, solange noch jene ehemaligen SA- und SS - Mitglieder vom Schatten ihrer Vergangenheit verfolgt werden, so lange wird sicherlich diese Auseinandersetzung nicht zum Schweigen kommen. Aber auch dann wird diese Frage offen bleiben und erörtert werden, jener ganze Komplex, den die nach Wahrheit und Erkenntnis ringende neue Generation in Deutschland wie anderswo als die „unbewältigte Vergangenheit" treffend bezeichnet hat.

Diese unbewältigte Vergangenheit, die Zeit des Dritten Reiches, das Phänomen des Nationalsozialismus mit all seinen weitverzweigten Gliederungen, die Entartung und Verblendung der Massen, die Verirrungen eines ganzen Volkes, das Träger einer bedeutenden Kultur war, all dies ist Gegenstand ernster Untersuchungen und Forschungen geworden, an denen viele wissenschaftliche Disziplinen teilnehmen oder Anteil nehmen sollten. In erster Linie steht die Geschichtswissenschaft. Das Institut für Zeitgeschichte ist zu dem besonderen Zweck geschaffen worden, psychologische Studien wurden eingeleitet, und vor allem die Staatsanwaltschaften beteiligen sich durch ihre Ermittlungen an der Aufklärung mancher Vorgänge, die all zulange in der Verborgenheit eisigen Schweigens zur Verschleierung historischer Wahrheiten geblieben und gehalten worden sind.

Die Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge in allen Einzelheiten interessiert keineswegs nur Deutsche oder Juden, sondern alle Völker, die ein sittliches Interesse daran haben, aus Verbrechen und Fehlern der Vergangenheit für künftige Zeiten zu lernen. Ob dieser grosse Lern- und Lehrprozess, um den bisher die besten Männer stets vergeblich gerungen haben, eines Tages erfolgreich sein wird, ob einmal eine Jugend heranwächst, die aus den Fehlern ihrer Väter zu lernen bereit sein wird, das wird niemand voraussagen können. Sollte es aber zu einer solchen Wandlung kommen, dass man nicht allein die Irrtümer des anderen sieht, sondern auch die Konsequenzen hieraus zieht, dann wird dies eine der wahren Sternstunden der Menschheit sein, der Beginn einer Aufklärungsentwicklung, an deren Ende der Frieden, der echte Frieden zwischen Menschen und Völkern erwartet werden darf.

Wir alle wissen, dass dies eine schöne Zukunftsmusik ist, dass unsere Zeit noch weit, sehr weit entfernt von solchen Fortschritten vom alten Hass und Hader erfüllt blieb, trotzdem wir durch die entsetzlichen Niederungen einer nazistischen Aera gegangen sind. —

Es gibt noch einen Grund, aus dem die Forschung der Vergangenheit von eminenter Bedeutung erscheinen muss: das Vergessen. Nicht nur manche Deutsche haben das Geschehene vergessen, wobei hier durchaus nicht an diejenigen gedacht ist, die auch heute noch die gleichen Nazis geblieben sind, die sie waren. Auch Juden haben vergessen, weil sie „nicht erinnert werden wollen". Diese Erinnerung stört die Bequemlichkeit des Alltags. Und doch ist die Erinnerung ein wichtiger politischer und psychologischer Faktor für die Richtung und Würde unseres Lebens eben so wie für die Erziehung einer heranwachsenden Jugend.

Forschung

II.

Die wissenschaftliche Durchforschung der nationalsozialistischen Epoche wird nicht nur von deutschen Institutionen und Universitäten betrieben, wie etwa dem bereits genannten Institut für Zeitgeschichte. Auch eine grosse Reihe nichtdeutscher Historiker haben sich mit Themen dieser Zeit beschäftigt, wobei hier nur auf die umfassende Hitler - Biographie von Alan Bullock hingewiesen sei. Es sind auch zahlreiche Werke über die Nürnberger Prozesse veröffentlicht worden, die Anlass zur Untersuchung der Nazi Zeit und ihrer Führung gaben.

Man wird verstehen, dass auch eine stattliche Anzahl jüdischer Historiker sich der Erforschung des nazistischen Geschehens in all seinen Enizelheiten gewidmet haben, unter ihnen vor allem Leon Poliakov und Josef Wulf, deren Bücher als Standard-Werke anerkannt sind. Hinzu kommen Erlebnisberichte, Tagebücher, Monographien in allen möglichen Sprachen, die alle einen Ausschnitt aus dem Geschehen bieten. Eine Gesamtdarstellung dieser entsetzlichen Zeit fehlt.

Es gibt auch einige jüdische Forschungsstätten. Vielleicht sollte man hier die Wiener Library als erste nennen, deren Schöpfer Dr. Wiener von den Frühzeiten des Nationalsozialismus an sämtliche Druckerzeugnisse des Nazismus sammelte, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Broschüren, Bilder, Propagandablätter usw. Diese Bibliothek ist die wichtigste Handhabe für das gründliche Studium der Vergangenheit, die auch von allen Gelehrten und Forschern in Anspruch genommen wird. Zu nennen wäre in diesem Zusammenhang auch Jad w'schem, das grosse Forschungsinstitut in Jerusalem, das sich besonders das Treiben der nazistischen Henker in Polen — aber nicht nur dieses — zur Aufgabe gestellt hat.

Der Eichmann - Prozess führte zu einer Sammlung wichtigen Materials, das an verschiedenen Stellen zerstreut war. Man darf damit rechnen, dass bis heute noch längst nicht alle an sich noch vorhandenen und erhalten gebliebenen Unterlagen zur umfassenden Darstellung der Geschichte des Dritten Reiches verfügbar sind, weil insbesondere die Länder hinter dem eisernen Vorhang noch über wichtige Quellen verfügen, die sie den westlichen Forschern bisher nicht zugänglich gemacht haben.

Dieser Eichmann-Prozess hatte aber nicht allein die Aufgabe, einen der Hauptverantwortlichen für den Tod der sechs Millionen Juden abzuurteilen, sondern dem gefährlichen Vergessen Halt zu gebieten. Noch einmal hörte die Welt voller Erschütterung — wenigstens für einige Momente — die Stimme des Anklägers der für die Toten sprach. Noch einmal befiel Trauer und Schmerz das jüdische Volk, denn auch viel zu viele unter uns wollen nichts mehr von dem wissen, was war. Noch einmal kam die grosse Scham über die Deutschen, wie Prof. Heuss es gesagt hat, als sie zur Kenntnis nehmen mussten, welche Verbrechen von ihnen begangen worden sind und unter ihrer Herrschaft geduldet wurden.

Das ist auch der Sinn und die tiefere Bedeutung der Kriegsverbrecher - Prozesse, die in den letzten Jahren und Monaten in der Bundesrepublik abrollten und die noch anhängig sind.

...am Abend als Mörder

III.

Im folgenden soll ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung in Giessen wiedergegeben werden, die vor wenigen Wochen stattgefunden hat. Der Bericht wurde von der in Deutschland erscheinenden „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden" veröffentlicht. Die nüchterne Wiedergabe des Prozessgeschehens dürfte auf jeden erschütternd wirken. Der Bericht lautet:

Im Giessener Schwurgerichtsprozess gegen zwei ehemalige Polizeioffiziere und einen früheren SA-Gruppenführer wegen Massenerschiessungen von Juden in Polen wurden zunächst die Angeklagten vernommen. Hoffmann, Kirschner und Pillich werden beschuldigt sich am 9. oder 11. November 1939 in der polnischen Kreisstadt Ostrow - Mazowieck an der Erschiessung von mindestens 360 Juden beteiligt zu haben. Hoffmann behauptete, zur Tatzeit in Warschau gewesen zu sein. Zeugen haben jedoch in früheren Vernehmungen übereinstimmend die Vermutung geäussert, dass sich „der herrische, treue Gefolgsmann des Führers und unbeliebte Vorgesetzte Hoffmann" Sonderaktionen stets vorbehalten habe. Der Angeklagte wies diese Angaben als „Erfindungen" zurück.

Die Erschiessungen wurden nach der Anklage vom Polizeiregiment „Warschau" ausgeführt. In der Anklageschrift wird von mutmasslich 600 Erschossenen gesprochen, darunter eine grosse Anzahl Frauen und Kinder. Dem Angeklagten Pillich wirft der Staatsanwalt vor, von besonders grausamen Szenen der Exekution Bilder angefertigt und sich mit der Pistole an mindestens zwei Erschiessungen beteiligt zu haben.

Der Angeklagte Pillich gab unumwunden zu, freiwillig der Exekution der jüdischen Männer, Frauen und Kinder zugesehen zu haben. „Ich hatte am nächsten Tag dienstfrei", sagte er, „und

(Schluss auf Seite 2)

Neue Vorschlaege erwartet

Jerusalem. — Nach einem vierwöchigen Aufenthalt im Mittelosten begab sich Dr. Joseph E. Johnson, der Sonderbeauftragte der Schlichtungskommission für Palästina, nach Europa, um seinen Bericht fertigzustellen. Dr. Johnson hat mit den höchsten Beamten Israels konferiert und besuchte zwei Mal die Staatsmänner der arabischen Nachbarländer, um eine Entspannung in der Frage der palästinensischen Flüchtlinge herbeizuführen und auf eine Lösung dieses brennenden Problems hinzuarbeiten. Vor seiner Abreise unterhielt er sich zum zweiten Mal mit Ministerpräsident Ben Gurion und Aussenminister Golda Meir, doch er äusserte sich nicht darüber, welche Massnahmen er zu empfehlen gedenkt.

Inzwischen verlautete, dass der Schlichtungsausschuss die Ankündigung eines Abkommens mit Israel über die Freigabe neuer, den arabischen Flüchtlingen gehörenden Bankguthaben vorbereitet. Diese Konten wurden vor drei Jahren auf 700.000 Dollar geschätzt. Vor einigen Jahren gab Israel rund 8 Millionen Dollar dieser eingefrorenen Guthaben frei, die in neun grossen Banken gehalten wurden. (ITA)

Verblendet und schlecht

(Schluss von Seite 1)

bat den zuständigen Polizeioffizier, mit nach Ostrow kommen zu dürfen." Der Angeklagte war damals stellvertretender Leiter der Technischen Nothilfe in Warschau und hatte dienstlich keinerlei Veranlassung, an der Exekution teilzunehmen.

Mit grossen Gesten versuchte Pillich, dem Gericht die Gründe darzulegen, die ihn zum Mitfahren veranlassten. „Ich weiss, dass jedes Wort, das ich heute spreche, wie eine Phrase klingt", entschuldigte er sich. Der Nationalsozialismus sei in seiner österreichischen Heimat „etwas anderes" gewesen als in Deutschland. „In Oesterreich war ich ein Kämpfer und Idealist. Ich glaubte an Gott und den ‚Völkischen Beobachter'."

Er habe sich inzwischen oft gefragt, fügte der Angeklagte hinzu, wie es habe möglich sein können, dass er als damals 40jähriger Mann „am Morgen das Haus unbescholten verliess und am Abend als Mörder zurückkehrte."

Mit dieser Selbstbezichtigung stellte sich Pillich im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen, nach denen er in Ostrow nicht geschossen, sondern fotografiert haben will Zeugen hatten dagegen in der Voruntersuchung angegeben, der Angeklagte habe sich mit der Pistole in der Faust „wie ein Wilder" gebärdet und „weiss gewordenen" Angehörigen des Exekutionskommandos böse Folgen angedroht, wenn sie nicht gehorchten. Der Angeklagte bestritt das. Er gab jedoch freimütig zu, die Leiche eines etwa zwölfjährigen Jungen, dessen eine Kopfhälfte von einer Geschossgarbe aufgespalten war, fotografiert zu haben. Er berichtete ferner, wie er das Objektiv seiner Kamera auf einen älteren Juden gerichtet habe, der am Grubenrand kniete und um Erbarmen flehte, und wie er Frauen und Kinder auf ihrem Wege vom Omnibus bis zur Hinrichtungsstätte im Bild festgehalten habe.

Die Geschworenen starrten während dieser Schilderung ungläubig auf den Angeklagten. Auf den vollbesetzten Zuhörerbänken herrschte betretenes Schweigen. —

So war es

IV.

Es ist nicht üblich, dass die angeklagten Nazi-Verbrecher ihre Schandtaten eingestehen. Sie versuchen ständig, andere zu belasten. Das ist das Endergebnis ihrer Treue, ihrer Gefolgschaft, ihres Gehorsams. Nicht sie selbst sind schuldig, sondern der Vorgesetzte, der den Befehl gab. Will doch selbst Eichmann ein einfacher Befehlsempfänger gewesen sein. Nun steht ein Mann vor seinen Richtern, der bekennt. Er sagt, er verstehe sich selbst nicht, wie er am Morgen „unbescholten" das Haus verlassen habe und am Abend als Mörder zurückgekehrt sei. Aber er selbst hatte sich zum Morden gedrängt. Er wollte dabei sein, wenn Juden getötet werden. Er ging freiwillig. Er war nicht gezwungen worden. Er brauchte weder anwesend zu sein noch zu schiessen. Und er tat es doch.

Dieser Mann war auch kein junger, halbwüchsiger Bursche, der sich der Schwere des Geschehens und des verbrecherischen Charakters seiner eigenen Tat nicht voll bewusst gewesen wäre. Dennoch meldete er sich, dennoch schoss er.

Die Rohheit seiner Gesinnung spricht aus seinem Geständnis. Er fand Lust am Morden. Aber damit begnügte er sich nicht. Der ‚flüchtige' Augenblick musste festgehalten werden. Er fotografierte die Massen-Erschiessungen. Er machte Aufnahmen von den zerfetzten Leichen. Er knipste einen Jungen mit gespaltenem Schädel. Er machte Aufnahmen von einer Gruppe von Frauen und Kindern, die zum Mordplatz geführt worden sind. In ihm waren alle normalen Empfindungen ausgelöscht.

Und er scheut sich nicht, vor seinen Richtern zu bekennen, er habe damals an ‚Gott und den Völkischen Beobachter' geglaubt. Welche Profanierung dessen, was Millionen Menschen heilig ist, und keineswegs nur uns Juden. Die Gottesidee mit dem Völkischen Beobachter auf die gleiche Stufe zu stellen, zeigt mit der gleichen Klarheit die abgrundtiefe Verwahrlosung, Verwirrung und Verwilderung, die unmittelbaren Wirkungen und Folgen der Hasspolitik der Nazis gegen die Grundlagen der Zivilisation, des Glaubens und der Sittlichkeit.

Ein Mensch, der von sich zu sagen wagt, er habe an Gott geglaubt, schiesst auf Frauen und Kinder, fotografiert die zerstümmelten Leichname und drängt sich darum, an Massen-Exekutionen teilnehmen zu dürfen ..

Man soll nicht glauben, dass dieser Angeklagte eine Ausnahme- oder Einzelerscheinung war. Millionen Kinder und Frauen sind von den Nazis umgebracht worden. Die ganze nazistische Mordmaschine mit ihren unzählbaren Helfern machte keinen Unterschied zwischen dem Alter und Geschlecht ihrer Opfer. Erst vor wenigen Tagen fand hier eine Vernehmung statt, bei der ein Augenzeuge des Geschehens aus einem polnischen Konzentrationslager berichtete, dass die Frau des Lagerkommandanten zu Besuch kam und an den regelmässig stattfindenden Erschiessungen von Juden auch einmal als Zuschauerin zugegen sein durfte. Welch' Schauspiel! Ehemann Kommandant sucht persönlich eine Gruppe von mehr als 20 Menschen aus, die dann erschossen werden sollen. Da seine Frau sich verspätet, müssen die Todgeweihten auf sie warten. Dann wird die Exekution vorgenommen. Die Frau des Kommandanten sieht lachend zu und gibt ihrer Genugtuung über das Gesehene Ausdruck. Unglaublich? — Gewiss, niemand kann sich vorstellen, dass solches möglich war oder ist. Und doch ist es wahr, beschworen von einem ruhigen und ernsten Mann, der all dies gesehen und miterlebt hat.

Im Eichmann - Prozess war von der Wannsee-Konferenz die Rede, auf der die Nazigrössen die „Endlösung der Judenfrage" zur Kenntnis genommen haben, die Endlösung, von der jeder wusste, dass dies die physische Vernichtung bedeutete. Der Beschluss, viele Millionen Juden systematisch zu töten, ist ein Abstraktum. Man kann sich das schwer vorstellen, was das beinhaltet, wie man sich kaum einen Begriff davon machen kann, was es heisst: sechs Millionen Tote. Es ist schwer, mit Massenschicksalen mitzuempfinden. Auf die menschliche Psyche wirken Einzelschicksale. Aber um sich dieses Massenschicksal begreiflich zu machen, um zu verstehen, was es heisst, sechs Millionen ermordete Juden, muss man solche Ausschnitte aus dem Gesamtgeschehen hören, wie sie jetzt vor den Richtern in Giessen dargestellt wurden, und wie sie die Zuhörer bei diesem Geständnis zur Kenntnis nehmen mussten.

Armer jüdischer Junge, der mit seinen zwölf Jahren den Nazimördern zum Opfer fiel wie so viele unschuldige Kinder, die grausam sterben mussten, weil die entfesselte Unmenschlichkeit wütete. Wer wird, wer kann, wer darf das alles vergessen?

Im Geiste des "Führers"

In erschreckendem Ausmass beschäftigen sich pensionierte Militärs, Witwen ehemaliger NSDAP-Bonzen, neonazistische Geschichtsklitterer, demokratisch gewordene NS-Historiker und bewährte Abendland-Verteidiger mit der „unbewältigten Vergangenheit". Sie glauben die unselige deutsche Vergangenheit mit der Bildung rührseliger Legenden um Hitler bewältigen zu können, nach denen der 2. Weltkrieg keineswegs von Deutschland ausging, sondern vielmehr wie eine Naturkatastrophe die Kontinente überrollte. Zu jenen unerfreulichen Zeitgenossen, die Deutschlands Alleinschuld am letzten Krieg vertuschen möchten, gehört auch der WELT-Redakteur Walter Görlitz. Aus seiner stramm-nationalen Feder floss eine Rezension des Werkes „Die Ursprünge des zweiten Weltkrieges", das der englischer Historiker Taylor verfasste. Mit sichtlicher Genugtuung fischte Görlitz mehrere Passagen aus dem Buch, die er als eine halbe Rehabilitierung des „Führers" auslegte. In seiner Besprechung schrieb Görlitz:

„Wer souverän über das Phänomen Hitler urteilen will, muss allerdings eines tun, das dumme Klischee vom Tisch zu fegen, das Vernehmungsoffiziere, Ankläger und zum Teil, Gott sei's geklagt, juristisch hochqualifizierte Richter in Nürnberg sich und der Aussenwelt zusammengeschustert hatten: Hitler und mit ihm die ‚Bande' des Dritten Reiches ... hätten sich einer Verschwörung gegen den Weltfrieden schuldig gemacht und hätten von Ur- und Anbeginn an nur ein Ziel gekannt — die Entfesselung des zweiten Weltkrieges." Mit diesem „bösen Ammenmärchen" müsse man endlich aufräumen, meint Görlitz weiter.

Dass Hitler den Krieg inszenierte, verschweigt Görlitz. Er scheint ebenfalls die systematische Kriegsvorbereitung des Dritten Reiches seit 1933 zu ignorieren, die glaubhafte Historiker wissenschaftlich nachgewiesen haben. Schliesslich übersah Görlitz geflissentlich Hitlers „Mein Kampf". Darin hiess es unmissverständlich (Ausgabe 1925!): „Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und die ihm untertanen Randstaaten denken." Görlitz' plumper Rechtfertigungsversuch ist allzu durchsichtig. Und wenn die WELT Lobeshymnen auf die Forcierung der bundesdeutschen Aufrüstung singt, dann ist doppelte Vorsicht geboten. Hitler hätte beinahe die ganze Welt regiert, wenn die Völker seiner nicht Herr geworden wären. (Aus einer deutschen Zeitung). —

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
- HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76.0286

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St.
46-1716 und 48-2124

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2039
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8873 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Atomforschung in Israel

Die Antwort auf die Frage, was ist Israel am Anfang des Zeitalters der Atomenergie tun könne, ist mehr vom Glauben abhängig, als dass sie sich auf konkrete Tatsachen stützt. Israel muss sich mit diesen Fragen befassen und Forschungen durchführen, um auf jede plötzliche Entwicklung auf diesem Gebiet vorbereitet zu sein. — Mit diesem Gedanken schloss Professor Amos de Schalit, der wissenschaftliche Direktor des Weizmann-Instituts ein Referat ab, das er im telaviver Ingenieur-Klub über das Thema „Israel im Atomzeitalter" hielt.

Der Referent führte aus, dass die Atomwissenschaft bisher ihre Ergebnisse besonders auf drei Gebieten gezeitigt hat: in der Produktion militärisch verwendbarer Materialien; in der Herstellung von Isotopen, die in der Wissenschaft und vor allem der Medizin Verwendung finden, und in der Schaffung einer neuen Energiequelle.

Zur militärische Situation erklärte der Redner, dass es unter normalen Umständen für die USA und die Sowjetunion nicht zweckmässig sein könne, einander mit Atomwaffen anzugreifen, da die Verluste beide Länder in etwa gleicher Weise treffen müssten. Dies würde allerdings für China nicht gelten, und deshalb ist die chinesische Gefahr im Atomzeitalter so gross.

Wenn es aber zu einer allgemeinen Atomabrüstung käme, so würde derjenige Staat eine ungeheure Ueberlegenheit gewinnen der auch nur ganz wenige Atombomben oder Atombomben-Produktionsstätte verheimlichen könnte. Deshalb kommt nach Meinung des Redners eine vollständige Atomabrüstung nicht in Betracht, sondern nur eine Begrenzung der Herstellung dieser Waffen.

Auch auf dem Gebiet der Herstellung von Isotopen etc. werden die grossen Staaten mit ihren entwickelten Forschungsinstituten, Laboratorien und Industrien die grössten Vorteile geniessen. Man kann hier keine revolutionären „Sprünge" machen; die Forschungen müssen systematisch Schritt für Schritt durchgeführt werden. Es besteht aber auch für kleine Länder wie Israel die Möglichkeit, die Ergebnisse einzelner Forschungen, gewonnene Kenntnisse und Erfahrungen an das Ausland zu verkaufen. Israel besitzt diese Möglichkeit und die erforderlichen wissenschaftlichen Arbeitskräfte dafür.

Die Atomenergie als Energiequelle ist gewissermassen eine Nachahmung der Sonnenenergie. Allerdings ist hier nach der ersten Begeisterung eine gewisse Ernüchterung eingetreten. Man hat in den letzten Jahren viele neue Quellen von Erdöl gefunden, und die Kosten der Erdölförderung sind gesunken. Man ist sehr im Zweifel, ob es gelingen wird, Atomenergie billiger zu produzieren als elektrischen Strom aus Kohle, Erdöl, Erdgas, usw. Die Situation könnte sich allerdings grundlegend ändern, sobald es gelingt, die Kraft der Wasserstoff-, (und nicht nur der Atom-) Bombe zur Herstellung von elektrischem Strom zu verwerten. Die Israelis müssen auf jede neue Entwicklung in dieser Hinsicht vorbereitet sein.

IN ENGLISCHER SICHT

Die in London erscheinende, aber insbesondere in den USA viel gelesene Wochenzeitschrift „The Economist" befasst sich in einem von einem Wiener Korrespondenten stammenden, von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Artikel mit den alten und jungen Nazis in Oesterreich. In einer redaktionellen Notiz wird die knappe Schlussfolgerung gezogen: „Oesterreichs Versuch, die Vergangenheit zu begraben, hat einige Neonazis in hohen Stellungen belassen und die Voraussetzung für das Wiederaufleben des Nationalsozialismus bei einer Minderheit der jungen Generation geschaffen".

Diese vereinfachende Zusammenfassung könnte zu einer missverständlichen Unterschätzung der Gefahrenmomente Anlass geben. Aus der Sachverhaltsdarstellung und ihrer Analyse im Artikel des Korrespondenten ergibt sich, dass es „eine weitverbreitete Selbsttauschung" sei, dass frühere Nazis ausschliesslich in der Freiheitlichen Partei Oesterreichs eine Heimstätte gefunden hätten. Die FPOe. sei zwar ihr vornehmlicher Sammelpunkt. Da sich aber die Posten in den Händen der beiden grossen Parteien befänden, gebe es eine Reihe ehemaliger Nationalsozialisten in der verstaatlichten Industrie.

Der bestinformierte Gewährsmann über diesen Fragenkomplex erklärte dem Korrespondenten des „Economist": „Wenn der Gauleiter eines bestimmten Bundeslandes von den Toten wiederauferstünde und sich mit seinem früheren Stab in Verbindung zu setzen möchte, brauchte er nur zum Telephon zu greifen und das Direktorium eines der grössten Konzerne in Oesterreich anzurufen...." Die Tatsache dass sich im sozialistischen Bereich seltsamerweise viele Nazis ansässig gemacht haben, wird damit erklärt, dass dort vor dem Krieg das geistige Kräftepotential zum Grossteil von Juden gestellt worden war, deren „Abwesenheit" einen gewissen Leerraum geschaffen habe.

Der Korrespondent des „Economist" vertritt die Auffassung, dass die beträchtliche Zahl ehemaliger aktiver Nationalsozialisten in einflussreichen Stellungen nur im Falle eines Wirtschaftsrückganges oder eines Zusammenbruches der demokratischen Institutionen in Europa eine ernste Gefahr darstellen würde. Aber „junge Nazis werden daheim in der Familie, gezüchtet"; Publikationen und Jugend- und Studentenverbände schaffen ein „Vor - Nazi-Klima".

Dass sich eine Zeitschrift vom internationalen Rang des „Economist" so gründlich mit der Thematik des nationalsozialisischen Einflusses in Oesterreich befasst, sollte von allen Verantwortungsbewussten gebührend beachtet werden. — London (IPN).

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-261
14. Iyar 5722 13. Mai 1962

ERKLAERUNGEN DES PROBSTES GRUEBER

Wolfsburg. — Probst Grüber, einer der führenden geistigen Köpfe Berlins, der bekanntlich im Eichmann-Prozess als Zeuge aufgetreten ist, erklärte, es sei eine Schande, wenn die bundesdeutsche Regierung sich weiter weigern würde, diplomatische Beziehungen mit Israel aufzunehmen. Man ist allgemein der Auffassung dass die bundesdeutsche Regierung davon Abstand nimmt, in diplomatische Beziehungen mit Israel einzutreten, weil sie befürchtet, die arabischen Länder könnten als Antwort auf diesen Schritt die Regierung in Pankow (Ostdeutschland) anerkennen.

Beliebte Reiseziele
• **Bariloche, Mendoza**
• **M. del Plata, Iguazú**
• **Río Hondo, Córdoba**
• **Norden Argentiniens**
• **u. Nachbarlaender:**
Interessante Zusammenstellung.
VIAJES GLOBUS
ALSINA 1413, Bs. Aires
Tel.: 38-5860 — 38-1447
37-9142

CALIDAD "LA FORESTA
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Solange wir Ihnen mit aller Korrektheit unser Lager zu
ALTPREISEN
anbieten, sollten Sie sich diese Einkaufsgelegenheit nicht entgehen lassen.
◇
Anzüge, Sportsakkos, Kombihosen, Gabardinmäntel Lodenmäntel Wintermäntel, Autocoats, Regenmäntel.
◇
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
Unsere rechtzeitigen Dispositionen an Material und Anfertigung ermöglichen es uns, unserem Kundenkreis Qualitätskleidung billig zu verkaufen.
◇
Für die Zukunft werden wir es vorziehen, unser Lager zu verkleinern, als die teilweise unerhörten Preise der Vorlieferanten zu akzeptieren.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 1. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
———★———
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
———★———
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

MUEBLES **Walermann**

MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Ereignisse der Woche

14. Landestagung der C. U.

C. W.: — Die nach mehrmaliger Vertagung am 12. und 13. Mai durchgeführte Konvention der „Vereinigten Campagne pro Israel" wurde am Sonnabend Abend im grossen Saale der Kehilla feierlich eröffnet. An ihr nahmen 411 Delegierte aus des ganzen Lande teil. Nachdem die beiden Nationalhymnen verklungen waren, wurde ein Begrüssungstelegramm des Präsidenten des Welt-Keren Hajessod, Dr. Israel Goldstein, verlesen und der ehemalige argentinische Botschafter in Israel, Dr. Topolowsky herzlich begrüsst. In seiner Eröffnungsrede wies der Präsident der „Campaña Unida", Isaac J. Lewin, zunächst auf die jüdische Lage der Gegenwart hin.

Bedeutsame Ausführungen

Die Lage der Juden in der sogenannten „freien Welt", also in Westeuropa, Amerika und Südafrika, kennt gewiss Sorgen, aber keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Sicherheit der Juden scheint nicht gefährdet; andererseits kämpfe der Staat Israel in Verteidigung seiner souveränen Rechte für alle jüdischen Gemeinschaften und halte die Tore offen für alle, die Schutz suchen. Dagegen unterliegt der Rest des jüdischen Volkes in vielen Ländern Bedrohungen; für ihn ist Medinat Jisrael die einzige Quelle der Hoffnung.

In unseren Händen liegt ein grosser Teil der Möglichkeiten zu helfen, doch unser Beispiel, das wir geben, kann niemanden befriedigen. Klar verwies der Redner auf die Beschlüsse der letzten Zionisten- und Keren Hajessod-Kongresse von 1960, wonach niemand an einer führenden Stelle im institutionellen jüdischen Leben stehen dürfe, der nicht seiner Verpflichtung gegenüber der Kampagne nachgekommen sei, dass kein Centavo für Zwecke zurückbehalten werden dürfe, die ausserhalb Israels lägen, dass die ersten Monate der Campaña die allergrössten und mutigsten Anstrengungen erfordern würden, dass Ermüdungserscheinungen, menschlich verständlich, überwunden werden müssten, dass es keine jüdische Aufgabe, sei es für Gemeinde, Loge, kulturelle und wohltätige Einrichtungen etc. gäbe, die an Bedeutung die Tätigkeit des Keren Hajessod, der C. U. für Israel überträfe. Die jüdische Presse müsse stärker als bisher die tiefe moralische Verbundenheit mit der C. U. unterstreichen.

Ansprache des Botschafters

Anschliessend ergriff der israelische Botschafter, General Josef Avidar das Wort, dem der Kongress eine Ovation bereitete. Er erinnerte an den vor drei Tagen gefeierten 14. Jom Haatzmauth, der in Tel Aviv seinen Höhepunkt in der grossen Parade hatte, der eine halbe Million Zuschauer beiwohnten. Nach diesem schweren, doch erfolgreichen 14. Jahr des jungen Staates besass man das Recht zu einer schönen und erhebenden Feier. Der Botschafter erwähnte u. a. die enormen steuerlichen Belastungen, denen die Israelis unterworfen seien. Im vergangenen Monat war die Einwanderung nach Israel dreimal so gross wie sie im gleichen Monat des vergangenen Jahres war. Der Häuserbau z. B. sei heute eines der vordringlichsten Probleme der letzten Zeit. Ganz Israel arbeitet unermüdlich daran, eine verstärkte Einwanderung aufzunehmen.

General Avidar, der aus persönlichen Erfahrungen in anderen Ländern berichten und auf die Sehnsucht der Judenheiten in osteuropäischen Ländern, nach Israel zu gelangen, hinweisen konnte, schloss seine Bemerkungen mit der dringenden Aufforderung an den argentinischen Jischuw, vom allerletzten Platz in der Reihe der Beisteuernden wenigstens um einige Stufen aufzurücken und seinen proportionellen Anteil wesentlich zu verbessern.

Die sich anschliessende 1. Arbeitssitzung des Kinus brachte einen ergänzenden Bericht des Generalsekretärs der C. U., Isaac Misrach, der auch die Gründe darlegte, weshalb auf die Grossveranstaltung im Luna Park mit einem illustren Gast verzichtet werden musste. Der Redner gab ein allgemeines Bild der letzten Campaña, die trotz aller Schwierigkeiten eine Erhöhung von 14 Prozent gegenüber dem Jahre 1960 brachte. Es werde künftighin eine ganze Reihe organisatorischer Verbesserungen geben. Diese Ausführungen wurden durch weitere Berichte ergänzt. Anschliessend ist das Präsidium der Tagung gewählt worden, deren Präsident Dr. Topolowsky ist.

Die Sitzung des Vorabends der Tagung wurde vom Vizepräsidenten Dr. Lapacó mit einem starken Aufruf an alle Mitarbeiter beendet.

Die Konvention

Am darauffolgenden Sonntag fand im Cine Opera eine Kundgebung statt, die einen ausserordentlich würdigen Verlauf nahm. Mit Genugtuung darf man feststellen, dass der sehr grosse Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war, und manche keinen Einlass finden konnten.

Es sprachen Dr. Kamenszain, der Präsident der Kehilla, Isaac Misraj, der Generalsekretär der Kampagne, und der israelische Botschafter, der mit grossem Jubel empfangen wurde. — Anschliessend fanden ausgezeichnete künstlerische Darbietungen den Beifall des zahlreichen Publikums.

Die Nachmittagssitzung wurde mit einem gross angelegten Referat des Direktors der Vereinigten Kampagne, Herrn Tschornitzki, eröffnet, der — ein glänzender Redner — ein besonders anschauliches Bild der Lage gab und sowohl die grossen Aufgaben hervorhob, die heute der Kampagne gestellt sind, wie auch die Notwendigkeiten auseinandersetzte, die einen erhöhten Einsatz aller erforderlich machen. In der sich anschliessenden Debatte wurde manche Kritik an der Arbeit geübt, gleichzeitig wurden aber auch zahlreiche Anregungen gegeben, die für die künftige Arbeit von Bedeutung sein werden. —

In der Schuss-Sitzung wurden dann Resolutionen angenommen und Neuwahlen vorgenommen. Den Text der Resolutionen werden wir ebenso wie die Liste der neuen Leitung veröffentlichen. —

Ein besonderer Dank wurde dem scheidenden Präsidenten, Don Jizchak Levin, ausgesprochen, der vier Jahre hindurch an der Spitze der Kampagne gestanden hat und sich bereit erklärte weiterhin in der Leitung, wenn auch nicht mehr als Präsident, mitzuarbeiten.

Tschornicki vor der Konvention

C. W.: — Die Nachmittags-Sitzung des Kinus der C. U. brachte eine sehr wichtige Rede von Josef Tschornicki, dem Direktor des lateinamerikanischen Departaments des Keren Hajessod in Jerusalem. Dieses ausserordentliche Referat arbeitete zunächst klar heraus, dass die Beisteuerung zur Einheitskampagne eine freiwillige nationale Steuer des jüdischen Volkes ausserhalb Israels bildet und die Aufgabe hat, die konkrete Beteiligung aller Juden an der Befestigung des Staates Israel zu sichern. Im Mittelpunkt aller Bemühungen stünde das hohe Ziel, eine sehr beträchtliche Einwanderung für 1962 zu ermöglichen.

In grossen Umrissen zeichnete Tschornicki ein Bild der Situation: Nassers Wünsche haben keine Aenderung erfahren; sie sind auf Israels Vernichtung gerichtet. Seine und seiner Verbündeten militärischen Anstrengungen erfordern eine Aufrüstung Israels, für die alle noch vor einiger Zeit genannten Ziffern überholt sind. Israels Kampf um die Fähigkeit, im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein, nimmt immer grössere Dimensionen an. Doch alle politischen und strategischen Sorgen wurzeln in der Tatsache, dass wir zwar „schon", aber doch „erst" zwei Millionen Juden in unserem Lande sind, dass 50 Prozent der Gesamtfläche Israels noch nicht kolonisiert sind, und im Negew nur 100—150.000 Menschen leben.

Die Zeit arbeitet gegen uns; Juden in Ländern, die dazu in der Lage sind, kommen nicht nach Israel (oder nur sehr wenige), und Juden, die von anderswo allzu gern zu uns kommen würden, werden daran gehindert. Wichtiger als alles Geld sind für Israel die jüdischen Menschen, die kommen. Man bedarf heute dynamischer Methoden; Nassers Druck auf gewisse Ostländer ist fühlbar. Es gibt eine grosse Judenheit, die man nur als „Gefangene" bezeichnen kann, eine andere, wie die kubanische, als eine ruinierte.

Der Referent streifte das ernste algerische Problem: Es ist dort nicht so sehr Antisemitismus, der die Juden zermürbt, sondern die latente Gefahr, zwischen die Räder von Weissen und Dunklen zu geraten. Wenn in diesem Jahr 80.000 Juden nach Israel gelangen könnten, so wären hierfür rund 18.000 Häuser bezugsbereit zu erstellen. Das würde etwa 96 Millionen Dollar kosten. Nun haben soeben die Juden der USA für diese Kampagne eine Erhöhung von 40 Millionen Dollar gegenüber dem Vorjahre zugesagt; wie werden aber die argentinischen Juden reagieren?

Man werde dazu übergehen müssen, den einzelnen Judenschaften bestimmte Aufgaben zu übertragen. Wenn z. B. die Juden dieses Landes die Ansiedlung von 500 Familien in Israel übernähmen, würden hierzu 2½ bis 3 Millionen Dollar nötig sein, eine phantastische Ziffer, wie es scheint, wenn man bedenkt, dass in diesem Lande 13.000 Juden im Jahre 1961 nur bis 1500 Pesos aufgebracht haben.

Tschornicki, der mit grosser Leidenschaft sprach, appellierte zum Schluss an das Gewissen der argentinischen Juden, sich dieser grossen Stunde gewachsen zu zeigen.

Die neue Leitung der Kampagne

Die Konvention wählte dann einstimmig die neue Leitung der Vereinigten Kampagne in Argentinien. Das Präsidium wird von den folgenden Herren gebildet:

Präsidenten: Escribano Abraham Maler und Dr. Hardi Swarsensky.

1. Vizepräsident: Pedro Pechersky.

Sekretäre: Dr. León Lapacó und M. Patrich.

Die Namen der übrigen Mitglieder des Landesdirektoriums werden ebenso wie die Resolutionen aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe der J.W. veröffentlicht.

DER JOM HAAZMAUTH IN ISRAEL

Tel Aviv. — Eine halbe Million Zuschauer, darunter 20.000 Touristen, wohnten bei strömendem Regen der alljährlichen Militärparade am Unabhängigkeitstag bei. Wegen des Regens konnten die Flugzeuge der Luftwaffe nicht aufsteigen, deren Erscheinen am Himmel vor dem Vorbeimarsch der ersten motorisierten Einheiten vorgesehen war. Auf der Ehrentribüne sah man den Staatspräsidenten Ben Zwi, Premierminister Ben Burion, Generalstabschef Zwi Tsur und den Präsidenten Leon Mba von Gabon. Die sich drängenden Zuschauer, von denen viele leichte Sommerkleidung trugen, wurden vom Regen durchnässt, doch die meisten blieben auf ihrem Platz, um dem Aufmarsch beizuwohnen.

Zuerst dröhnten 29 schwere Zenturion-Tanks vorbei, hinter denen 50 leichte und mittelschwere Sherman-Tanks fuhren. Hierauf folgte die Artillerie mit den modernsten Kanonen.

Infanterie in Stahlhelmen marschierte auf, die Luftwaffe in grauen, die Marine in weissen Uniformen. Ihnen folgte ein Regiment der Drusen und Beduinen, Zivilpolizei, Grenzpolizei, Jugendbataillone usw. Inzwischen hatten sich die Regenwolken verzogen, und als Abschluss der Parade brausten die verschiedenen Typen der Militärflugzeuge mit ohrenbetäubendem Lärm über die Menge dahin. (ITA)

Neue Aktivitaet der „B'ne Brith"

Die jüdische Presse folgte einer Einladung der Frau A. de Blank, Präsidentin „de la rama femenina de la Logia B'ne Brith", um zu erfahren, was von den „Schwestern" der Loge hinsichtlich der künftigen Kulturarbeit beabsichtigt sei.

Die Vorsitzende, von mehreren Mitarbeiterinnen lebhaft unterstützt, verwies zunächst auf das aus 4 Klassen bestehende Seminar, das zu Chanukka mit einer festlichen Veranstaltung seine vorjährige Arbeit abgeschlossen habe und im Jahre 1961 mit rund hundert Teilnehmerinnen rechnen konnte. Für das Jahr 1962 sei ein besonders Seminar in Aussicht genommen, das sich der Frage „Eltern und Kinder" in der jüdischen Erziehung widme. In den Tagen vom 22.—24. Mai werde eine Konferenz durchgeführt werden, die sich Erziehungs- und Sozialfragen zuwenden wird. Für Kinder und Jugendliche würden Zusammenkünfte veranstaltet werden, in deren Mittelpunkt das jüdische Fest, Schabátfeiern, hebräischer Gesang und Israel-Filme stünden. Gegenwärtig bereite man eine Ausstellung plastischer Gegenstände vor, die von 5—12-Jährigen hergestellt wurden. Für den 27. Mai ist ein Ausflug geplant, auf dem, im Rahmen einer Lag Beomer-Feier, Bäume gepflanzt werden sollen.

Aus der Fülle künftiger Aufgaben, über welche die Damen R. de Pelisch, L. de Glicksohn und A. de Fari referierten, seien besonders hervorgehoben: Besuche bei alleinstehenden Menschen, die häufig mehr moralisch-seelische als materielle Hilfe benötigten, die Schaffung einer bedeutenden Bibliothek, auch für Kinder, unter Berücksichtigung nichtjüdischer Autoren, die sich mit jüdischen Inhalten und Werten befassen, eine besondere Abteilung für Zeitschriften in allen Sprachen und aus möglichst vielen Ländern, was natürlich die Errichtung einer geräumigen „Sala de Lectura" zur Voraussetzung hat.

Der letzte Sinn der Frauen-Aktivität in der Loge ist, über den eigenen Kreis hinaus, namentlich der jüdischen Jugend alle Aspekte jüdischen Lebens vertraut zu machen, die Liebe zur jüdischen Vergangenheit zu wecken und Israel und seine Forderungen verständlich zu machen. In dieser Arbeit könnten beide Logen harmonisch zusammenarbeiten, wofür bereits erfreuliche Ansätze vorhanden wären. (C. W.). —

Ausstellungen

Wie die Frauengruppe der argentinischen Bne Brit mitteilt, wird am 20. Mai um 14 Uhr eine Ausstellung plastischer Arbeiten stattfinden, die von Kindern der verschiedenen jüdischen Schulen und Institutionen verfertigt worden sind. Die den Schülern gestellten Themen waren der Jom Haazmauth und die argentinische Unabhängigkeit.

Vom 22. bis 24. Mai wird die von der gleichen Frauengruppe veranstaltete Internationale Blumen - Ausstellung gezeigt werden. Hieran beteiligen sich die Zweigstellen der Bne Brit aus dem Ausland. Die Eröffnung ist für den 22. Mai um 21 Uhr im Sitz der Vereinigung in der Juncal 2573 anberaumt worden.

(Weitere Ereignisse auf Seite 8)

Jüdisches Lehrhaus

Beginn der Lehrkurse:

MONTAG, DEN 21. MAI, UM 20 UHR 30

IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

1. Abend: DER STURM ZIEHT AUF

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

Vier Geschenke der Medinat Israel

von Rabb. E. I. LOEWENSTEIN, Santiago de Chile

Der Midrasch sagt: „Als Israel aus Aegypten auszog wurde in der ersten Nacht sein Pessachopfer in Eile verzehrt, denn so wurde es ihnen geboten. Aber für die Zukunft kündet der Prophet Jesaia: Nicht in Eile sollt Ihr ausziehen und nicht in Hast Eures Weges gehen."

Unsere Generation kann diesen Midrasch verstehen und nachempfinden. In den ersten Jahren der Existenz unserer Medinat Israel standen wir noch unter dem Eindruck des wunderbaren Geschehens. Uns erfüllte das Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit. Wir kamen nicht zum Nachdenken. Der Staat mit seiner Vielfalt von Problemen, die auf uns eindrangen, stellte uns vor Aufgaben, die neu und zugleich beglückend waren. Jetzt feiern wir seinen 14 Geburtstag. Medinat Israel ist ein Teil unseres Alltags geworden. Wir können das wunderbare historische Ereignis der Wiedergeburt unseres Volkes auf seiner eigenen Erde — ohne Hast und ohne Eile — deuten.

Allzu oft sehen wir nur den einen Aspekt der neuen Entwicklung jüdischen Lebens: den der materiellen und geistigen Leistung des jüdischen Volkes in der Welt für den „Staat unterwegs" und für Medinat Israel selbst. Jetzt, am Geburtstag unseres Staates wollen wir dieses Thema vom entgegengesetzten Blickwinkel her betrachten. Wir sprechen nicht von der ungeheuren geistigen, moralischen, menschlichen und materiellen Kraft, die zur Verwirklichung des „Judenstaates geführt hat. Wir wollen ohne Eile und ohne Hast darüber nachdenken, was Medinat Israel schon jetzt, nach 14 Jahren ihrer Existenz den Juden in der Welt und vor allem in der westlichen Hemisphäre gebracht hat.

I.

Der 5. Ijar 5708/14. Mai 1948, ist der Höhepunkt von Ereignissen, die mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto begonnen und die das Antlitz des modernen Juden fundamental verändert haben. Der Widerstand im Warschauer Ghetto konnte brutal niedergemetzelt werden. Aber das Ereignis selbst löste in der Judenheit Kräfte aus, die in den zweitausend Jahren unserer Galutgeschichte nur selten sichtbar gewesen sind. Es vollzog sich ein Wandel in der geistigen und seelischen Physionomie des jüdischen Volkes, ohne den der Akt der Proklamation der Medinat Israel wohl kaum denkbar gewesen wäre. Eine Gemeinschaft, die zum Dulden und Leiden bestimmt schien wurde innerhalb weniger Jahre zum aktiven Gestalter seiner Geschichte. Dieser Umwandlungsprozess von der Passivität zur Aktivität erfasste das gesamte jüdische Volk. Auch uns, die wir entfernt von unserem Staat leben, ist die passive Haltung des Erduldens unfassbar geworden. Unsere Jugend ist nicht mehr bereit, Verleumdung und Verfolgung untätig hinzunehmen. Der Jude ist zur aktiven Verteidigung übergegangen. Dadurch haben wir viele Juden, die aus mannigfachen Gründen dem Judentum entfremdet worden sind, der Judenheit wiederzurückgewonnen. Das ist das erste Geschenk der Medinat an die Judenheit der Welt.

In diesen Höhlen wurden die berühmten Bar Kochba-Briefe von den israelischen Archäologen gefunden.

II.

Ihr zweiter Beitrag ist dass den Juden zum ersten Mal, seit dem Jahre 70 unserer Zeitrechnung, ein Recht zurückgegeben worden ist, dass jeder freie Bürger auf dieser Erde besitzen soll: Das Recht, sich seinen Wohnsitz wählen zu dürfen. Wir dürfen uns entscheiden. Wir können bleiben oder auch von unserem Recht Gebrauch machen und in die Heimat unserer Vorfahren zurückkehren. Wir sind nicht mehr abhängig von dem mehr oder weniger guten Willen der Völker, in deren Mitte wir leben. Dieses Recht der Wahl des Wohnsitzes gibt unserem Leben Würde und Freiheit.

III.

Drittens ist die Stellung der Juden in der Welt durch Medinat Israel weitestgehend normalisiert worden. Der Jude war in den Ländern seiner Immigration die einzige Einwanderungsgruppe, dessen Ursprungsland nicht eindeutig bestimmt werden konnte Das Ergebnis war, dass wir Juden deutscher oder ungarischer oder rumänischer oder polnischer Abstammung sind. Dadurch wird die Rolle des Juden tragi-komisch. Er bleibt der Kulturträger des Landes, das er verlassen hat, weil er in ihm verfolgt wurde. Er wurde mit dem Land identifiziert, das ihm das Leben unerträglich machte.

Durch Medinat Israel beginnt die Welt zu verstehen, dass wir nur mit uns selbst identifiziert werden wollen. Wir werden von illegitimen Mutterländern befreit. Wir können Juden ohne Bindestrich werden. Die Schlagzeilen, die die internationale Presse 14 Jahre lang über Medinat Israel veröffentlicht hat, lehren die Völker, dass wir nicht nur mit den Ueberlebenden der Ghetti und Konzentrationslager identisch sind, sondern auch mit den Söhnen und Töchtern des alten Volkes, dass sich im Staate Israel einen demokratischen und unabhängigen Staat geschaffen hat. Als Jude soll und kann er seine Staatsbürgerpflicht gegenüber dem Land seines Wohnsitzes loyal erfüllen. Sein Dasein unter den Völkern ist so normal geworden wie das anderer Nationen auch.

IV.

Das vierte Geschenk unserer Medinat Israel scheint uns auch ihr bedeutendster Beitrag zu sein. Sie hat das Profil des Juden in der Welt wiederhergestellt. Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang einmal das Buch des nordamerikanischen Rabbiners Joshua Trachtenberg: The Devil and the Jews (Der Teufel und die Juden) zu lesen. Im mittelalterlichen Weltbild war der Jude der Teufel, der Zauberer, der Antichrist. Er trug Hörner und war verunstaltet. Alle diese Vorstellungen vom Juden wurden auch Wurzeln des modernen Antisemitismus. Bis in unsere Tage blieb die Existenz des Juden ein unerklärbares Phänomen. Sein Fortbestand war ein unerklärliches Rätsel. Auch über den Juden in der Karikatur ist geschrieben worden. Wir haben Juden und Nichtjuden Bücher schreiben lassen, um der Welt zu erklären, wer wir sind und woher wir kommen Aber sie hat keine Zeit, um die Aufklärungsschriften zu lesen. Und im Grunde hat es sie auch nicht interessiert. Sie brauchte den Juden, um sich von ihren Hasskomplexen zu befreien. Was blieb, war die Abneigung gegen den Juden, die ihre Wurzeln in den Tiefen des menschlichen Unterbewusstseins hat.

Zum ersten Mal kann der Jude seinem nichtjüdischen Nachbarn nunmehr wieder zeigen, wer wir sind und woher wir kommen. In Medinat Israel werden nicht nur politische Antworten auf die Judenfrage gegeben. Dort wird die Welt auch von einem schweren psychischen Trauma befreit. Gestern waren wir noch ein unklärbares Rätsel. Heute besitzen wir seine Lösung. Die Welt sieht diese Lösung im Ringen eines Volkes um seine Zukunft. Wir können eingeordnet werden in die Kategorien des menschlichen Denkens.

Was immer Juden in der Welt für die Medinat Israel getan haben, es ist ihnen vielfach wiedergegeben worden. Wir sind wieder zu aktiven Trägern unserer Geschichte geworden, wir haben die Freiheit des Rechtes der Wahl unseres Wohnsitzes zurückgewonnen, unsere Stellung ist normalisiert und schliesslich ist das Profil des Juden wiederhergestellt worden. Hinzugefügt werden darf noch, dass nunmehr auch das Buch der Bücher — unsere Bibel — dem rechtmässigen Eigentümer in Medinat Israel zurückgegeben worden ist.

Israel hat uns bereits mehr geschenkt als wir ihm gegeben haben.

Dafür danken wir der Medinat Israel an ihrem 14. Geburtstag.

Vereinigte Staaten und Israel

Jerusalem. — Eine eingehende Studie der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Israel wurde in einer Reihe von Sitzungen durchgeführt, die drei Tage lang im israelischen Aussenministerium stattfanden. Unter den Teilnehmern an den Beratungen waren Abraham Harman, der israelische Botschafter in USA, und Michael Comay, Israels ständiger Botschafter vor den UN.

Der Bericht Harmans enthielt eine Uebersicht über diese Beziehungen im ersten Jahr der Verwaltung Kennedys und die Mittelostpolitik des USA-Präsidenten. Die Teilnahme Comays beweist, dass die Haltung des State Department vor dem Sicherheitsrat bei den Verhandlungen über die syrisch-israelischen Zwischenfälle auch Gegenstand der Beratungen waren. (ITA)

NEU ERÖFFNET
Restaurant "SHARON" כשר
(früher PASO)
PASO 452 (al fondo) T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
ANRICHTEN VON KLEINEN FESTLICHKEITEN UND BANKETTEN

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Pension Familiar כשר
M. Flamm
unter Aufsicht I. Ehrw., der Rabbiner Dr. J. Fink und Dr. J. Oppenheimer
CHASCOMUS Córdoba 38
T. E. 2910
ZIMMER MIT PRIVATBAD
Telef. Auskünfte in Bs. Aires:76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO
כשר LEO KAHN כשר
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

Ihr Inserat
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer Erfolg
Auskunft: 83-2613

Invierta en Israel
TERRENOS - INMUEBLES
Máximo rendimiento por la rápida y natural valorización.
Máxima seguridad por la posesión inmediata y fácil convertibilidad.
UNDIN
Ltda.
PINSKER 15
TEL AVIV - ISRAEL
Asesor legal:
Dr. Benjamin Rinsky
Repres. en Latinoamerica:
MAX MAZAR BARNETT
Moreno 1270, 2° piso
Tel. 38-0471/7390
Buenos Aires (R. A.)

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!
Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO
EXCURSIONES "EXODO" DE
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

Jubeljahr der Hadassa

von SCHALOM BEN-CHORIN

Frauen machen im allgemeinen von ihrem fünfzigsten Geburtstag nicht allzuviel her, übergehen ihn gerne mit Stillschweigen. Nicht so die Frauen der „Hadassa", die ihren kollektiven 50. Geburtstag mit einem kompletten Jubeljahr begehen, das kürzlich in den „Bauten der Nation" in Jerusalem mit Pauken und Trompeten begann. Die Pauken und Trompeten wurden vom Polizeiorchester unter Leitung seines strammen Dirigenten Gribov geschlagen und geblasen. Dumpfer Trommelwirbel setzte ein, als der Hauptgratulant, Ministerpräsident Ben Gurion, die Bühne betrat. („Kult der Persönlichkeit" murmelte noch dumpfer als der Trommelwirbel ein Lavonist neben mir auf der Presse-Tribüne).

Die Banner mit dem Davids-Stern und die Sternenbanner schmückten den Saal. Ich will nicht sagen, dass die Banner wehten, denn zum Glück zieht es in diesem Jahr nicht mehr so in den „Bauten der Nation", und es wäre ja auch widersinnig, wenn man sich bei der Jubelfeier einer medizinischen Organisation erkälten würde, nur damit die Banner wehen. Sie wehten nicht ,aber sie standen einträchtig nebeneinander. Und dazwischen — symbolisch — die 150 Damen der Hadassa aus den 1300 Chapters der Hadassa („Chapter ist eigentlich ein Kapitel, meint hier aber die Ortsgruppen), die 318.000 Hadassaistinnen (kann man so sagen?), umfasst. Das ist die grösste zionistische Organisation innerhalb der Zionistischen Weltbewegung, die es trotz Ben Gurion noch immer gibt.

Ben Gurion, der immer, wenn er nicht bei Erschaffung der Welt beginnt, bei Abraham anfängt, wies darauf hin, dass Abraham Awinu ausser seinen bekannteren Eigenschaften (z. B. Begründer des Monotheismus) auch die erste hebräische Armee aufgestellt hat. (Bitte nachlesen: Genesis 14, 14), und diese bestand aus sage und schreibe 318 Kriegsknechten des Patriarchen. Und jetzt hat „Hadassa" 318.000 Mitglieder .. Der Vergleich drängt sich auf, wenigstens Ben Gurion. Man kann alles in der Bibel finden, auch die Hadassa. Natürlich die Hadassa im Buch Esther. Hadassa war ja der ursprünglich-hebräische Namen der Königin Esther, und da die „Hadassa" um Purim herum gegründet wurde gab sie sich diesen Namen einer der prominentesten Frauen der Bibel.

Haben Sie das gewusst? Ich nicht: aber der Hadassa-Information-Service, Jerusalem, hat es uns diskret mitgeteilt. Wird schon stimmen. Aber die Gründung war kein Purim-Scherz, war bitter nötig, war tief ernst gemeint, wurde durchgehalten: mit Energie, mit Fleiss, mit Begeisterung, mit Schwung und — last not least — mit Erfolg, und der entscheidet.

MIT FUENZEHN BEGANN ES...

Mit 15 Frauen begann die unvergessliche Henrietta Szold dieses Werk. 1928 waren es schon 40.000 (das weiss ich nicht vom Informations - Service, sondern aus dem „Jüdischen Lexikon") und heute sind es eben 318.000, halb so viel wie der ganze Jischuw war, als er 1948 zum Freiheitskampf antreten musste, wie Ben Gurion ausführt.

Und damals stand Hadassa an unserer Seite. Das herrliche Hospital auf den Höhen des Scopus war ein verlorener Posten. Heldenmütig standen Aerzte und Helfer der Hadassa zur Verfügung. Setzten ihr Leben ein — verloren es. Unvergessen der grausame Ueberfall arabischer Banditen auf die Helfer der Kranken in ihrem unsicheren Geleitzug. Massenmord scheusslichster Art! Ach, wie sind sie gefallen, die Helden der Humanität: an ihrer Spitze Chefarzt Dr. Jassky, dessen Witwe nun im Festsaal die Standarte der Tapferkeit enthüllte, die der Militärkommandant von Jerusalem Colonel Joseph Nebo dem Chefarzt der Hadassa Dr. Eli David überreicht hat. Auf der Standarte stehen folgende Worte (natürlich hebräisch): „Dies sei zum Zeugnis in Israel, dass die Hadassa-Klinik auf dem Scopus über Jerusalem zu den Verteidigern im Unabhängigkeitskrieg zählte, der kämpfenden Truppe im Ringen um den Sieg beistand, und dafür sei ihr diese Standarte der Tapferkeit verliehen. David Ben Gurion, Sicherheitsminister.

Die Witwe des ermordeten Arztes Frau Fanny Jassky steht neben der enthüllten Standarte. Das Auditorium steht. Das Orchester intoniert einen Trauermarsch. Wir alten Jerusalemer erleben in dieser Minute noch einmal die Tage der Schrekken, die unvergessen in unser Herz eingebrannt sind. Wir grüssen die Standarte, wir gedenken derer, die sie mit ihrem Blut geweiht haben. Soldaten des Friedens, Helfer der Kranken, der Juden und der Araber .. denn auch die Krankheiten kennen kein Ansehen der Person.

NICHT PHILANTHROPIE

Hadassa lebt es uns vor. Welch ein Einsatz, welch eine Leistung, im ganzen Lande und insbesondere in Jerusalem! „Nicht Philanthropie, nicht Wohltätigkeit, sondern Mitarbeit am Bau!", proklamiert es Mrs. Rose Halprin, Vorsitzende des Goldenen Hadassa - Jubiläums-Comités. Golden ist das Jubiläum, aber Rose Helprin trägt (diesmal) einen hohen Silberhut zur Feier des Tages. Rose Halprins Einfallsreichtum dokumentiert sich bekanntlich auch in der unerschöpflichen Kollektion ihrer Hüte. (Bitte, ich sagte auch!... Das ist eine kleine weibliche Schwäche, aber in der Zionistischen Exekutive und im Rahmen der Hadassa hat sie ihre Stärke bewiesen, durchgehalten auch in den schwierigsten Situationen).

Ben Gurion erzählt: 1945. Kriegsende. Das britische Mandat besteht noch de jure, liegt aber in den letzten Zügen. Es muss etwas geschehen: jetzt oder nie! Jetzt ist die Stunde des Judenstaates gekommen, Erfüllung von Herzls Traum (wird natürlich von B. G. nicht genannt: er kennt nur Abraham und... David). Also B. G. reist nach USA, nimmt mit der Hadassa Fühlung und muss feststellen, dass man dort für den binationalen Staat ist, unter dem Einfluss einer Persönlichkeit, die diesen Gedanken verficht. (B. G. sagt nicht, wer es war, aber — dreimal dürfen Sie raten: Dr. J. L. Magnes... der Hadassa Information Service hat es nicht verraten). Und B. G. überzeugt in einer langen Nacht eine ganze Hadassa-Konferenz von der Notwendigkeit des nationalen Judenstaates statt der binationalen jüdisch-arabischen Föderation. Und nachdem Hadassa gewonnen war, folgten alle anderen Gruppen, die im historischen Biltmore - Programm sich zum Judenstaat bekannten. Hadassa ging voran, rühmt B. G.

Damit beweist er, was sein Antagonist Dr. Goldmann behauptet, dass die Bedeutung der „Hadassa" für das USA - Judentum nicht geringer ist als für Israel. Die Frauen der Hadassa erziehen die Kinder des amerikanischen Judentums zu guten Juden, zu Freunden Israels, zu guten Zionisten. B. G. genügt das nicht: „Schickt eure iKnder und Enkel", ruft er den Damen zu, „lernt Iwrit", ruft er in seinem kehligen Englisch (um sich verständlich zu machen), im Kibbuz Kfar Hanassi habe ich angelsächsische Chaluzim gesehen, die kamen, um den alten amerikanischen Pioniergeist hier in Israel neu aufleben zu lassen..."

Das ist Ben Gurions Hadassa - Appell: alle Jahre wieder! Aber man darf nicht ermüden, die Monotonie der Wahrheit nicht scheuen.

Im Auditorium fehlte Marc Chagall. Er ruhte sich vom Flug im „King David Hotel" aus. Seine phantastischen Glasfenster zum höheren Ruhme Gottes und zur Ehre seiner treuen Dienerinnen, den Hadassa-Schwestern sollten einige Tage später in der Hadassa-Synagoge von Ein Karem erstrahlen, die Botschaft der zwölf Stämme Israels in glühenden Farben verkündigend. Die beiden berühmtesten Jüdinnen von Ein Karem Maria und Elisabeth hätten diese Symbolik sicher verstanden, weit besser als die nazarenische der benachbarten Kirche der Visitation. Die Glasfenster sind ein herrliches Geburtstags-Geschenk für die Hadassa, aber die Patienten würden sich mit Vorhängen in den Krankenzimmern noch mehr freuen.

Allein, das eine schliesst ja das andere nicht aus. Das ist eben der Unterschied zwischen der jüdischen Hadassa und dem deutschen Gretchen: Letzteres sagt bekanntlich:

„Ich hab' schon so viel
für dich getan,
Dass mir zu tun nun
nichts mehr übrig bleibt."

Für Hadassa bleibt aber immer noch etwas und sogar sehr viel zu tun übrig. Hilfreich geht sie mit uns durch dick und dünn (das symbolisiert auch die Delegation in ihrer Zusammensetzung) und ist unser Partner im Gesundheitswesen des Landes. Mit Recht sagen unsere sefardischen Brüder so gerne: „Haikkar Habriuth" (Die Hauptsache ist die Gesundheit)... und so können wir zum 50. Geburtstag der Hadassa sagen: „Haikkar — Hadassa!"

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 18. Mai	14. Iyar
29. Omer-Tag	
Sonnabend, den 19. Mai	15. Iyar
30. Omer-Tag	
Parschat BEHAR 3. B. M. XV 1 — XVI 2	
Haftara Yirmeyahu XXXII 6—27	
Sonntag, den 20. Mai	16. Iyar
31. Omer-Tag	
Montag, den 21. Mai	17. Iyar
32. Omer-Tag	
Dienstag, den 22. Mai	18. Iyar
33. Omer-Tag — LAG B'OMER	
Mittwoch, den 23. Mai	19. Iyar
34. Omer-Tag	
Donnerstag, den 24. Mai	20. Iyar
35. Omer-Tag	
Freitag, den 25. Mai	21. Iyar
36. Omer-Tag	
Sonnabend, den 26. Mai	22. Iyar
Parschat BECHUKOTAI 3. B. M. XXVI 3 — XXVII 34	
Haftara Yirmeyahu XVI 19 — XVII 14	
37. Omer-Tag	
Sonntag, den 27. Mai	23. Iyar
38. Omer-Tag	
Montag, den 28. Mai	24. Iyar
39. Omer-Tag	
Dienstag, den 29. Mai	25. Iyar
40. Omer-Tag	
Mittwoch, den 30. Mai	26. Iyar
41. Omer-Tag	
Donnerstag, den 31. Mai	27. Iyar
42. Omer-Tag	
Freitag, den 1. Juni	28. Iyar
43. Omer-Tag	

LITERATUR und

DIE FAMILIE LAUT

von S. BRAUN

Dr. Leo Lauterbach hat jüngst die Geschichte seiner Familie neu herausgegeben: „Chronicle of the Lauterbach Family, descendants of Jacob Bezalel Lauterbach of Drohobycz 1800—1960" (Verlag: The Lauterbach Family Fund, Jerusalem 1961). Der Verfasser, ein Veteran der zionistischen Bewegung, war seit 1919 Sekretär der Zionistischen Exekutive in London, seit 1936 in Jerusalem, und lebt seit 1956 dort im Ruhestand. Die nicht nur familiengeschichtlich, sondern auch allgemein jüdisch-historisch bedeutsame Arbeit ist in mehreren Fassungen erschienen, zuerst in bescheidenem Umfang 1941, dann 1948 erweitert und 1955 um zusätzliches genealogisches Material ergänzt.

All diese Ausgaben konnten wegen der Zeitumstände nur maschinengeschrieben oder gestenzelt herausgebracht werden. Erst die uns heute vorliegende wurde gedruckt, und zwar in einer Anordnung, die im wesentlichen dem Schema folgt, das L. F. Tobby erdacht und das in den mustergültig ausgestatteten Chroniken der Familien Feuchtwanger (ersch. Olympia - Verlag, Martin Feuchtwanger, Tel Aviv 1952), Auerbach (bearbeitet von Dr. Siegfried M. Auerbach, London 1957) und Moritz Loewenthal (1959) Verwendung fand.

In den Vorworten zu den verschiedenen Ausgaben berichtet der Autor über die Geschichte von acht Generationen, von denen fünf in Drohobycz ansässig waren. Der Name weist auf den Ursprungsort der Familie hin. Sie lebte vor rund 150 Jahren in der hessischen Kleinstadt Lauterbach am Vogelsberg. Dort bestand eine kleine jüdische Gemeinde, deren Reste zur Nazizeit verschwanden. Vermutlich verliess der von Dr. Lauterbach als Ahnherr der Familie gesetzte Jakob Bezalel Lauterbach mit seiner Gattin und den Kindern während der Napoleonischen Kriege oder kurz nach ihrer Beendigung das Städtchen und übersiedelte nach Drohobycz in Galizien, das damals zu Oesterreich gehörte. Die Juden lebten im allgemeinen in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Manche brachten es zur Wohlhabenheit, ja zu beträchtlichem Reichtum, wie etwa Ascher Selig Lauterbach, ein Bruder des Urgrossvaters Dr. Lauterbachs der Besitzer einer bedeutenden Parafin- und Kerzenfabrik war, zu den Millionären Galiziens zählte und als jüdischer Gelehrter eine reiche schriftstellerische Tätigkeit auf talmudischem Gebiet entfaltete.

Die Lebensform der Familie machte den gleichen Wandel durch, den wir bei einem grossen Teil der westeuropäischen Juden sich vollziehen sahen. Auf lange hin bewahrte man die durch das Thoragesetz festgelegte Tradition, glitt dann allmählich in die Bahnen der Aufklärung über, wurde assimiliert, schloss in nicht allzu vielen Fällen eine Mischehe und liess in der dritten, vierten und fünften Generation 20 Kinder taufen. (Vergl. hierzu die statistische Tafel, Seite 161). Man sprach zuhause Jiddisch, war mit der hebräischen Sprache wohlvertraut und liess Deutsch privat unterrichten.

Nach und nach begann eine Zerstreuung der so bodenständigen Familie Lauterbach. Manche siedelten in andere galizische Orte über andere zog es nach Wien. Eine Anzahl der recht zahlreich gewordenen Angehörigen der Familie — man bedenke, dass der Ahnherr und seine Gattin mit 10 Kindern gesegnet waren — wanderte nach den Vereinigten Staaten aus. Auch Olim nach Erez Jisrael fehlten nicht. Der Ur - Urgrossvater Dr. Lauterbachs, Jacob Bezalel Lauterbach, welcher seinerzeit die Verwaltung des staatlichen Salzmonopols innehatte, ging 1865 nach Safed, wo er 1870 starb. Einer seiner Enkel, Wolf Lauterbach, kam aus den Vereinigten Staaten ins Land und starb ebenfalls in Safed 1918. Sein Grab befindet sich neben dem des Grossvaters.

Welches Ende die G
de Drohobycz und
auch die dort zurück
benen Nachkomme
Lauterbachs hatten
mag in dem Stam
nachgelesen werden.
Sondertabellen zählt d
tor 172 Namen der
dem Naziregime umg
menen Verwandten a

Wer einen tieferen E
in das Charakteristis
Familie Lauterbach
nen will, möge, nache
die genealogischen
sichten hat Revue pa
lassen, sich dem fess
Kapitel zuwenden, d
Biographen von me
900 Nachkommen
Sie sind einmal kürze
mal ausführlicher, je
der geistigen oder
chen Bedeutung de
mensträger. Zur
Aufhebung dessen, wa

Memoir

Schon im April 19
Dr. Rahel Straus, d
allem durch ihre g
nützige soziale und z
sche Tätigkeit in M
bekannte Aerztin in
lem 80 Jahre wurde,
der Oeffentlichkeit vo
im Druck befindliche
moiren die Rede. Das
als Manuskript 1940 b
und eigentlich den
ten Kindern" zugeda
sich „verbunden fühl
len mit denen, die vo
waren, und mit dene
nach Euch kommen",
wissen, „wo Ihr steht
Ende 1961 erschienen
Straus: „Wir lebt
Deutschland — Erin
gen einer deutschen
1880—1939". Deutsch
lags-Anstalt, Stuttgart
stattliches Werk von
ten, die man, faszini

EUGEN EWTUSCHENKO IN LOND

London. — Eugen Ewtuschenko, der junge so
sche Dichter, der mit seinem Gedicht Babi Yar zu
ruhm gelangte, erklärte auf einer Pressekonferenz
der Sinn seines Gedichts im Westen, wo man dies
eine Anprangerung des heute noch in Russland herr
den Antisemitismus ausgelegt hat, falsch versta
worden sei.

„Ich wollte zeigen, dass der Antisemitismus nic
Geist des russischen Volkes verankert ist", setzt
Dichter auseinander. „Ich bin Nationalist und
dass die Nationalisten gute Menschen sind. Fü
ist die Welt in zwei Nationen geteilt, nämlich in g
schlechte Menschen. Irgendeine andere Einteil
mir unbekannt. Ich wollte in meinem Gedicht
dass die Antisemiten im alten Russland nicht de
ren russischen Geist verkörperten."

Babi Yar ist der Name der Schlucht, in die
zis, welche damals diese Gegend besetzt hielten,
chen von über 40.000 jüdischen Männern, Frau
Kindern in ein Massengrab warfen, nachdem s
Juden feige ermordet hatten. Die sowjetische Re
hat niemals die Erlaubnis erteilt, an dieser St
Mahnmal zu errichten, um das furchtbare Verb
das die Nazis hier an den Juden verübten, de
kundzutun.

Ueber die Reaktion auf das Gedicht befragt,
te der Dichter, dieses sei in einer Zeitschrift ersc
welche eine halbe Million Leser besitzt, während d
tik einen Angriff auf das Gedicht in einer Zeitu
30.000 Exemplaren Auflage veröffentlichte. Er füg
zu, dass die Gegenüberstellung der beiden Zahlen
Begriff von dem allgemeinen Eindruck des Gedich
das russische Publikum geben könne.

Ewtuschenko befindet sich zu einem zweiwö
Besuch in London, der im Rahmen des Abkommens
anglo-sowjetischen Kulturaustausch stattfindet. Na
er den Pressevertretern, die ihn am Flughafen
teten, kurze Antworten auf ihre Fragen erteilt
wurde er von seinen Begleitern schnell weggeführ
lehnte es ab, Näheres über seine Kritik am Leb
heutigen Russland und sein persönliches Eintrete
Freiheit und Frieden zu äussern. Er bemerkte n
sei nicht Mitglied der Kommunistischen Partei. (IT

TUR und KUNST

IE LAUTERBACH

von S. BRAUN

...abenheit ja
...n Reichtum,
...r Selig Lau-
...der des Ur-
...Lauterbachs
...er bedeuten-
...d Kerzenfa-
... Millionären
... und als jü-
...er eine rei-
...erische tä-
...imudischem
...
...m der Fa-
...en gleichen
...den wir bei
...eil der west-
...uden sich
... Auf lange
...n die durch
... festgelegte
...ann allmäh-
...n der Auf-
...rde assimi-
... nicht allzu
...e Mischehe
...ritten, vier-
... Generation
...n. (Vergl.
...sche Tafel,
...sprach zu-
...ar mit der
...che wohl
...s Deutsch
...n.
...begann ei-
...er so bo-
...milie Lau-
...edelten in
...Orte über
...ch Wien.
...echt zahl-
...Angehöri-
... man be-
... Ahnherr
...t 10 Kin-
... — wan-
...reinigten
...lim nach
...en nicht.
...ater Dr.
...o Bezalel
...er seiner-
...ung des
...opols in-
... nach Sa-
...rb. Einer
...f Lauter-
... Vereinig-
...and und
...afed 1918.
...t sich ne-
...vaters.

Welches Ende die Gemeinde Drohobycz und damit auch die dort zurückgebliebenen Nachkommen der Lauterbachs hatten, das mag in dem Stammbuch nachgelesen werden. In drei Sondertabellen zählt der Autor 172 Namen der unter dem Naziregime umgekommenen Verwandten auf.

Wer einen tieferen Einblick in das Charakteristische der Familie Lauterbach gewinnen will, möge, nachdem er die genealogischen Uebersichten hat Revue passieren lassen, sich dem fesselnden Kapitel zuwenden, das die Biographen von mehr als 900 Nachkommen enthält. Sie sind einmal kürzer, einmal ausführlicher, je nach der geistigen oder beruflichen Bedeutung der Namensträger. Zur weiteren Aufhebung dessen, was diese Kurzbiographien uns bieten, lässt der Autor eine Reihe von Erinnerungen und Selbst darstellungen folgen, denen Würdigungen von dritter Seite zugestellt sind.

Wir finden dann eine Reihe lehrreicher Statistiken, dazu noch eine Uebersicht, welche die Adressen aller heute in 26 Länder lebenden Nachkommen enthält sowie schliesslich den alphabetisch geordneten Namensindex. Es mag den Autor als einen alten Zionisten mit Genugtuung erfüllen, dass die Zahl der in Israel wohnenden Lauterbachs und ihrer Verwandten mit 133 nur von jenen übertroffen wird, welche in den Vereinigten Staaten ein Heim fanden. (166).

Dem mit Liebe und Sorgfalt geschaffenen Buch sind zwei Photos beigegeben, zwei Männer zeigend, welche in ihrem Habitus Vergangenheit und Gegenwart repräsentieren: es sind die Bildnisse des Ahnherrn Jacob Bezalel (1800—1870) und des Autors selber. Der Ahne im hochgeschlossenen langen schwarzen Seidenrock, mit schwarzem Käppchen, von Bart und Pejot umrahmten Angesicht, scheint — so mag es dem Beschauer dünken — einem Disput in der Jeschiwa zuzuhören. Unser Autor aber, der sich an das vorläufige „Ende dieser schönen Reihe geschlossen sieht", ihm fehlen Vollbart und Pejot; er ist sorgfältig modern gekleidet. Auch er scheint klug und gütig lächelnd einem Gesprächspartner zu lauschen. Dank ihm für die schöne Gabe.

Russen vergeben Preise

London. — Vier russische Juden, davon zwei Physiker, ein Pianist und ein Bildhauer, erhielten mit der Verleihung des Leninpreises die höchste sowjetische Auszeichnung. Professor Lev Landau ist ein Physiker, dessen wissenschaftliche Arbeiten auch von den Westmächten hoch geschätzt werden. Professor Eugen Lifschitz erhielt die Auszeichnung für Arbeit auf dem Gebiet der theoretischen Physik und Mathematik. Der Pianist, der den Preis erhielt, ist Emil Giles, der jüdische Bildhauer heisst Leo Kerbel. (ITA)

Memoiren einer jüdischen Fran

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Schon im April 1960, als Dr. Rahel Straus, die vor allem durch ihre gemeinnützige soziale und zionistische Tätigkeit in München bekannte Aerztin in Jerusalem 80 Jahre wurde, war in der Oeffentlichkeit von ihren im Druck befindlichen Memoiren die Rede. Das Buch, als Manuskript 1940 beendet und eigentlich den „geliebten Kindern" zugedacht, die sich „verbunden fühlen sollen mit denen, die vor Euch waren, und mit denen, die nach Euch kommen", um zu wissen, „wo Ihr steht", ist Ende 1961 erschienen (Rahel Straus: „Wir lebten in Deutschland — Erinnerungen einer deutschen Jüdin 1880—1933", Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Ein stattliches Werk von 300 Seiten, die man, fasziniert von der wohltuenden Wärme und Diskretion, der Lebensstärke, der Leistungsfähigkeit und dem Mut dieser aus dem orthodoxen Goitein-Haus in Karlsruhe stammenden modernen Frau, mit Genuss und Gewinn lesen kann. Das ist nicht nur ein Zeichen für die hier so gelungene Mischung von sicher gut ausgewählten, freud- und leidvollen Familienerinnerungen einerseits und allgemeinem Zeitgeschehen und allgemeinen Zeittendenzen andererseits, ein mixtum compositum, das die Lektüre zu keiner langweiligen Minute kommen lässt. Aber es ist auch, und mindestens ebensosehr, ein Kompliment für die Verfasserin, die an einer Stelle ihres Buches bekennt, sie habe sich früher eher zu einem Vortrag als zu einem Artikel aufgeschwungen.

Rahel Straus, deren Memoiren keinen „Literatur"-Anspruch machen und machen wollen, stellt hier indes ihre Gabe, dass sie erzählen und, dazu, formulieren und charakterisieren kann, mitunter mit (nie verletzender) Kritik oder mit scherzhafter Wendung, das für einen Menschen, eine Situation oder eine Atmosphäre Typische zielsicher herausschälend, unter Beweis. Besonders diejenigen, die das eine oder andere oder mehrere Jahrzehnte, die hier Revue passieren, in Süddeutschland miterlebt haben, werden dieses fussnoten- und anmerkungslose, leider auch bilderarme Buch geniessen und am besten würdigen können. Man könnte sich sogar denken, dass die jüngere Generation, auch die jüdische, soweit sie deutsch versteht, an dem Buch Gefallen findet, weil es nie trocken wirkt, eher temperamentvoll. Es ist mit dem Herzen unsentimental, aber nicht nüchtern, kurz: mensch geschrieben, immer da, wo es an neue Welten rührt (und sie bejaht), abwägend, so wenn es um Probleme wie Frauenstudium, Frauen im Arztberuf, Frauenrechte oder um den jungen Zionismus und seine Beziehungen zu anderen jüdischen Richtungen im damaligen Deutschland geht.

Der Autorin strenggläubige Eltern stammten aus Ungarn (Goitein) bezw. Posen (Löwenfeld; Raphael Löwenfeld, ein Onkel, gab 1893 mit der Broschüre „Schutzjude oder Staatsbürger?" den Anstoss zur Gründung des Central-Vereins). Der Vater, nacheinander Rabbiner in Aurich und Karlsruhe, starb in sehr jungen Jahren. Die liebende Verehrung für die früh und kinderreich Witwe gewordene, für sich so bescheiden, zarte, gütige Mutter zieht durch das ganze Buch. Das gilt in natürlich noch stärkerem Mass für die Liebe und Verehrung, die sie den in frühen karlsruher Jahren zum Lebensgefährten Erkorenen, Elias (Eli) Straus, entgegenbrachte, dem späteren bekannten münchener Rechtsanwalt, dem höchst aktiven und in seinem Tun und Streben oft originell fortschrittlichen jüdischen Gemeindepolitiker; schweres und langes Leiden raffte ihn 1933, als es in Deutschland zu brennen anfing, dahin — und wie gern hätte er mitgearbeitet und geholfen.

Rahel Straus, die, jüdischbewusst erzogen und dementsprechend aufgewachsen, von Jugend an begeisterte Zionistin war, ohne dabei ihre Liebe für das deutsche Land und ihre freundschaftliche Gesinnung zu einem gewissen Schlag deutscher Menschen zu verhehlen, ging nach Palästina, um in der Nähe ihrer tüchtigen Kinder zu sein.

Ob sie Schul- oder Hochschulerlebnisse wiedergibt, von Wanderungen mit den Kindern, von Reisen, die sie, oft gemeinsam mit Dr. Eli, genoss (darunter der erste Besuch von Palästina, 1907), erzählt oder von beruflichen Pflichten oder das Leben im münchener Heim oder am Starnberger See schildert — überall wimmelt es nur so von Familienzusammennängen (nicht im Sinne etwa von „Mischpochologie"), von Begegnungen mit wertvollen Menschen, von hübschen Episoden. Bei aller Weltaufgeschlossenheit, für die Straus-Familie so charakteristisch, stehen das Jüdische und die Treue zum Jüdischen im Vordergrund: die Weiterbildung gemeinsam mit den Kindern („wir lesen Dubnow") die Feste zu Hause, die Gemeinde, der Frauenbund (von der Stadt-, Land- und Reichsebene her gesehen), nicht zu vergessen: die soziale, die stille Einzelhilfe und schliesslich das offene Haus, offen für viele münchner und nichtmünchner Juden, aber auch für die Grossen in der jüdischen Welt.

Politisch Interessierte werden die Kapitel über den Ersten Weltkrieg, die Revolutionswirren in der bayerischen Hauptstadt, den Hitler-Putsch deshalb mit Interesse studieren, weil sie manches Bekannte ergänzt und erklärt finden.

„Wir lebten in Deutschland" ist eine der jüngsten Veröffentlichungen des Leo Baeck-Instituts (Jerusalem-London-New York); Dr. Max Kreutzberger, der Direktor des newyorker Arbeitszentrums, weist in seinem die Institutsaufgaben umreissenden Nachwort auf die Bedeutung der Niederschrift, der Erhaltung, der Sammlung und der Auswertung von Memoiren als Materialien für die Dokumentation der Geschichte der deutschen Juden im Emanzipations-Zeitalter hin.

Einige Hundert solcher Memoiren-Manuskripte liegen bereits vor. Manche wird das L. B. I. im Laufe der Zeit sicher noch als Monographien herausbringen. Rahel Straus' ihre Zeit anschaulich dokumentierenden Erinnerungen eröffnen die Reihe dieser Schriftengattung, und sie tun das in einer Weise, auf die die Verfasserin, das L. B. I. und der Verlag stolz sein dürfen.

TUSCHENKO IN LONDON

...gen Ewtuschenko, der junge sowjeti-
...mit seinem Gedicht Babi Yar zu Welt-
...klärte auf einer Pressekonferenz, dass
...dichts im Westen, wo man dieses als
...des heute noch in Russland herrschen
...s ausgelegt hat, falsch verstanden

...gen, dass der Antisemitismus nicht im
...en Volkes verankert ist", setzte der
...er. „Ich bin Nationalist und glaube,
...isten gute Menschen sind. Für mich
... Nationen geteilt, nämlich in gute und
...n. Irgendeine andere Einteilung ist
...n wollte in meinem Gedicht zeigen,
...en im alten Russland nicht den wah-
...st verkörperten."
...er Name der Schlucht, in die die Na-
... diese Gegend besetzt hielten, die Lei-
...000 jüdischen Männern, Frauen und
...ssengrab warfen, nachdem sie diese
...iet hatten. Die sowjetische Regierung
...rlaubnis erteilt, an dieser Stelle ein
...nten, um das furchtbare Verbrechen,
...r an den Juden verübten, der Welt

...tion auf das Gedicht befragt, erklär-
...es sei in einer Zeitschrift erschienen,
...fillion Leser besitzt, während die Kri-
...uf das Gedicht in einer Zeitung mit
...Auflage veröffentlichte. Er fügte hin-
...berstellung der beiden Zahlen einen
...gemeinen Eindruck des Gedichts auf
...kum geben könne.
...findet sich zu einem zweiwöchigen
...der im Rahmen des Abkommens über
...Kulturaustausch stattfindet. Nachdem
...etern, die ihn am Flughafen erwar-
...rten auf ihre Fragen erteilt hatte,
...en Begleitern schnell weggeführt. Er
...res über seine Kritik am Leben im
... und sein persönliches Eintreten für
...en zu äussern. Er bemerkte nur, er
...er Kommunistischen Partei. (ITA)

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

שַׁבָּת בִּירוּשָׁלַיִם (384)

הַשַּׁבָּת נִכֶּרֶת בִּירוּשָׁלַיִם
שָׁעוֹת רַבּוֹת לִפְנֵי הַדְלָקַת הַנֵּרוֹת. אַלְפֵי הַתּוֹשָׁבִים גּוֹמְרִים אֶת עֲבוֹדָתָם בְּשָׁעוֹת הַצָּהֳרַיִם וּמְמַלְאִים אֶת רְחוֹבוֹת הָעִיר בְּדַרְכָּם לְבָתֵּיהֶם. בִּידֵיהֶם פְּרָחִים לְקִשּׁוּט הַבַּיִת לִכְבוֹד שַׁבָּת, מַמְתָּקִים לִילָדִים, עוּגוֹת וּמַגְדָנוֹת.

בְּשַׁעֲרֵי הָעִיר נִכֶּרֶת תְּנוּעָה שֶׁל אוֹטוֹבּוּסִים וְשֶׁל מְכוֹנִיּוֹת. תַּיָּרִים וְאוֹרְחִים בָּאִים לְבַלּוֹת אֶת הַשַּׁבָּת בִּירוּשָׁלַיִם עִיר הַקֹּדֶשׁ.

לִקְרַאת עֶרֶב נִסְגָּרוֹת הַחֲנֻיּוֹת וּבָתֵּי הַמְּלָאכָה וְהַמִּסְעָדוֹת הָאֲחֵרוֹנוֹת לִקְרַאת שַׁבָּת.

עִם הִשָּׁמַע קוֹל הַצּוֹפָר הַמְבַשֵּׂר אֶת כְּנִיסַת הַשַּׁבָּת, מִתְמַלְאִים הָרְחוֹבוֹת בְּאָבוֹת וְיַלְדֵיהֶם הַהוֹלְכִים אֶל מְאוֹת בָּתֵּי הַכְּנֶסֶת הַמְּזוּרִים בְּכָל הַשְּׁכוּנוֹת שֶׁל יְרוּשָׁלַיִם. אוֹר הַנֵּרוֹת בּוֹקֵעַ מֵחַלּוֹנוֹת הַבָּתִּים וְקוֹלוֹת הַתְּפִלָּה נִשְׁמָעִים מִבָּתֵּי הַכְּנֶסֶת – תְּפִלָּתָם שֶׁל חֲסִידִים יוֹצְאֵי מִזְרַח־אֵירוֹפָּה נִשְׁמַעַת יַחַד עִם תְּפִלָּתָם שֶׁל יוֹצְאֵי תֵּימָן, קוֹלוֹת נְעָרִים יוֹצְאֵי בּוּכָרָה יַחַד עִם קוֹלוֹת יוֹצְאֵי צְפוֹן־אַפְרִיקָה.

וּבְיוֹם הַשַּׁבָּת – מְנוּחָה שְׁלֵמָה בִּירוּשָׁלַיִם.

הַשַּׁבָּת קֹדֶשׁ לִמְנוּחָה, לְלִמּוּד, לִקְרִיאָה, לְבִקּוּר אֵצֶל יְדִידִים וַחֲבֵרִים וּלְטִיּוּל עִם הַמִּשְׁפָּחָה. בִּרְחוֹבוֹתֶיהָ וּבְגַנֶּיהָ שֶׁל יְרוּשָׁלַיִם אַתָּה פּוֹגֵשׁ קְבוּצוֹת בְּנֵי־נוֹעַר, חַבְרֵי הַתְּנוּעוֹת הַשּׁוֹנוֹת, הַמְבַלִּים יַחַד בְּמִשְׂחָק וּבְשִׁיר.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

SABADO EN JERUSALEN

(Columna derecha)

El sábado se nota en Jerusalén ya muchas horas antes del encender de las velas. Los millares de habitantes terminan su(s) ocupacione(s) ya en horas de la tarde y llenan las calles de la ciudad en el camino a sus casas. En sus manos (llevan) flores para el adorno de su(s) casa(s) para el sábabo, golosinas para los niños, tortas y manjares.

En las puertas de la ciudad se nota el tráfico de ómnibuses y de coches. Turistas y visitantes vienen a pasar el sábado en la ciudad santa de Jerusalén.

Al atardecer los negocios cierran y en las casas se completan los últimos preparativos para el sábado.

Al oir el toque de la sirena que anuncia el comienzo del sábado, las calles se llenan de padres e hijos que van a centenares (columna izquierda) de sinagogas dispersas en todos los barrios de Jerusalén. La luz de las velas resplandece (1) en las ventanas de las casas y las voces de las oraciones se oyen desde las sinagogas —la oración de los Jasidim oriundos del Este de Europa se confunde con la de los Yemenitos, las voces de los muchachos de Bukhara con las de los inmigrantes norte-africanos.

En el día de sábado una tranquilidad completa (reina) en Jerusalén.

El sábado se dedica (2) al descanso, al estudio, la lectura, la visita de amigos y compañeros, y paseos con la familia. En las calles y en los parques de Jerusalén encuentramos (3) grupos de jóvenes, socios de las distintas agrupaciones quienes se divierten juntos con juego(s) y canto(s).

1) literalmente: traspasa
2) „ (tiene) santidad
3) „ tu encuentras

SCHABBAT IN JERUSALEM

(Rechte Spalte)

Der Schabbat macht sich in Jerusalem schon viele Stunden vor dem Entzünden der Lichter bemerkbar. Tausende Bürger (1) beenden ihre Arbeit bereits in den Mittagsstunden und füllen die Strassen der Stadt auf ihrem Weg nach Hause. In ihren Händen (tragen sie) Blumen zum Schmuck des Hauses zum Schabbat, Süssigkeiten für die Kinder, Kuchen und Näschereien.

In den Toren der Stadt ist der Omnibus- und Auto-Verkehr spürbar. Touristen und Gäste kommen, um den Schabbat in der heiligen Stadt Jerusalem zu verbringen.

Gegen Abend werden die Läden geschlossen und die letzten Schabbatvorbereitungen getroffen. Mit dem Ertönen (2) (des Tones) der Sirene, die den Schabbat-Beginn verkündet, füllen sich die Strassen mit Eltern und (ihren) Kindern, die in die Hunderte von (linke Spalte) Synagogen gehen, die über alle Viertel von Jerusalem verteilt sind. Das Licht der Kerzen strahlt (3) an den Fenstern der Häuser, die Töne der Gebete hallen (4) aus den Synagogen, das Gebet der Chassidim (kommend) aus Osteuropa wird gemeinsam mit dem Gebet der Jemeniten vernommen, die Stimmen der Jungen aus der Buchara gemeinsam mit denen der Einwanderer aus Nord-Afrika.

Und am Schabbat (herrscht) vollkommene Ruhe in Jerusalem.

Der Schabbat ist bestimmt (5) zur Ruhe, zum Lernen, zur Lektüre, zum Besuch bei Freunden und Genossen und zum Spaziergang mit der Familie. Auf den Strassen und in den Parks von Jerusalem trifft man (6) Gruppen von Jugendlichen, Mitglieder der verschiedenen Organisationen, die gemeinsam mit Spiel und Sang (den Schabbat) verbringen.

1) wörtlich: Einwohner
2) „ gehört werden
3) „ durchbricht
4) „ werden gehört
5) „ Heiligkeit für
6) „ triffst du

Ereignisse der Woche

LEO BAECK - INSTITUT

Das Leo Baeck-Institut bereitet die Veröffentlichung einer Auswahl bisher unveröffentlicher Briefe von Rabb. Dr. Esriel Hildesheimer s. A. vor. Besitzer solcher Briefe werden gebeten, diese dem Leo Baeck-Institut, Jerusalem, 33, Bustanai St., Tel. 33790 zur Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen. Evtl. Unkosten für Photokopien oder Porti werden ersetzt.

25 JAHRE F. S. BAR KOCHBA

In der vergangenen Woche veranstaltete der Bar Kochba eine würdige Feier des Jom Haazmauth und gedachte gleichzeitig des 25. Gründungstages. Im schönen Heim in der Strasse Gorriti waren die Tische festlich gedeckt, ein reichhaltiges künstlerisches Programm gelangte zur Abwicklung und einige Reden wurden aus Anlass des Tages und der Jubiläen gehalten. Der verdienstvolle Präsident des Bar Kochba, Abraham Kluger, begrüsste die Erschienenen mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Tages. Herr Günther Silber übergab dem Club ein Diplom des KKL mit der Eintragung des Gründers und ersten Präsidenten des Bar Kochba, des Herrn José Fonfé s. A. ins Goldene Buch. Der Redner unterstrich die Persönlichkeit des Verstorbenen, der sein grosses Können, seine Energie und seine Gesundheit dem B. K. geopfert hat.

Mit schlichten Worten übergab dann Kurt Zimmerspitz namens des Vorstandes Herrn Manuel Nader reich die goldene B.K.-Nadel weil er der einzige unter den Gründern ist, der 25 Jahre hindurch, bis auf den heutigen Tag, ununterbrochen innerhalb und ausserhalb des Vorstandes zum Wohl des Vereins tätig gewesen ist. — Schliesslich würdigte dann noch Dr. Hardi Swarsensky die Bedeutung des Jom Haazmauth und die Wichtigkeit der vom Bar Kochba geleisteten Arbeit, die es mit Entschiedenheit fortzusetzen gilt. —

Jugend und Sport

H. Sw.: — Das 25. Jubiläum des Bar Kochba bietet Veranlassung, einige allgemeine Bemerkungen über die Bedeutung der jüdischen Sportbewegung zu machen, die zugleich mit der Schaffung der zionistischen Organisation ins Leben gerufen worden ist. An ihrer Wiege standen Männer wie Max Nordau, dessen Wort vom Muskeljudentum eine Parole für die jüdische Jugend zur Selbsterziehung und körperlichen Erstarkung gewesen ist. Dieses Wort ist heute eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber am Ende des vergangenen Jahrhunderts wirkte es revolutionierend. Natürlich fehlten die Lacher und Spötter nicht, aber sie sollten im Angesicht der tatsächlichen Leistungen einer neuen Jugend verstummen.

Neben Nordau seien hier nur zwei Männer aus unserem engeren Kreis genannt, die sich sehr grosse Verdiensten um den jüdischen Sport errungen haben: Professor Heinrich Löwe und Dr. Alfred Klee, die sehr schnell die Bedeutung der körperlichen Erziehung, des Turnens und des Sportes für die jüdische Zukunft erkannt hatten.

Die zionistische Sportbewegung war auch die einzige, bis in der Hitler-Zeit die jüdischen Sportler aus den allgemeinen Clubs ausscheiden mussten und sich die Sportgruppen des RjF formierten, mit denen dann die Maccabi-Vereine in freundschaftlichen Wettstreit traten. Diese Vereine hatten sich alle sinnentsprechende Namen gewählt, vor allem Bar Kochba, aber auch Hagibor, Maccabi, Hakoah u. ä. Im Laufe der Jahre waren in fast allen Städten Deutschlands solche zionistische Sportgruppen entstanden, die alle gemeinsam den Deutschen Maccabi - Kreis bildeten. Aber auch in vielen anderen Ländern, vor allem in Polen, Oesterreich, der CSR und Ungarn gab es jüdische Sportclubs, die den Maccabi-Weltverband schufen. Das war die grosse, internationale Dachorganisation der jüdischen Sportler, deren langjähriger Präsident der unvergessliche Dr. Lelewer gewesen ist.

Es war eigentlich selbstverständlich, dass die jüdischen Jugendlichen und Sportler auch in ihren Einwanderungsländern den Wunsch hegten, diese zionistische Sporttradition fortzusetzen. War es doch die Aufgabe aller Maccabi-Vereine gewesen, nicht allein für die körperliche Ertüchtigung der Jugend zu sorgen, sondern ihnen auch eine geistige, kulturelle Bildung zu geben, die sie befähigen sollte, im Dienst der grossen nationalen Sache des jüdischen Volkes zu arbeiten.

B. K., B. A.

Deswegen war es durchaus kein Zufall, dass jüdische Jugend, die hierher gekommen war, den Bar Kochba schuf, dessen Sportarbeit gerade in den Anfangsjahren ausserordentlich wichtig und umfangreich gewesen ist. 1941 oder 1942 war Bar Kochba sogar argentinischer Amateur - Fussballmeister. Die Mannschaft konnte sich auf alte Internationale wie die Brüder Grünfeld stützen, die es verstanden, gemeinsam mit jungen Kräften eine erstklassige Mannschaft zu bilden.

Der zweite Schritt war dann der Anschluss des Bar Kochba, Buenos Aires, an den Maccabi - Weltverband noch während des Krieges. So war schnell die neue Wirklichkeit mit einer noch in allen lebendigen Vergangenheit verbunden.

Schon in den ersten Jahren entfaltete der Bar Kochba neben seiner sportlichen, sehr regen Tätigkeit auf dem Sportplatz in Bajo Belgrano eine lebhafte kulturelle Arbeit, wobei neben vielen Einzelveranstaltungen nur an Radio Bar Kochba und an die Jugendseminare erinnert werden soll, aus denen manche damals Jugendlichen hervorgegangen sind, die in späterer Zeit in anderen Organisationen aktiv tätig waren. —

Wenn auch keine Namen genannt werden sollen, so ist es doch ein Zeichen der Dankbarkeit für die viele Arbeit und Mühe, Kopfschmerzen und Opfer an Zeit wenigstens einige zu erwähnen, die als Gründer oder Präsidenten des Clubs tätig waren. An erster Stelle sei José Fonfé erwähnt, dann Hermann Klinger, der viele Jahre die Geschicke des Clubs leitete, Isaak Pilnik, ein Veteran der Bar Kochba-Arbeit, der nun auch schon lange nicht mehr unter uns weilt. Von den Präsidenten seien noch Alfred Pinner und Julius Aisin scharf erwähnt, sowie Abraham Kluger, der augenblickliche Präsident, der nun schon seit vielen Jahren mit grossem Eifer, Geschicklichkeit und Erfolg den Club leitet. —

Anregungen

Der Chronist ist nicht dazu berufen, nur alles besonders schön zu finden. Er dürfte auch das Recht, und vielleicht sogar die Pflicht haben, einige Anregungen zu geben.

Als erstes muss darauf hingewiesen werden, dass viele, die am Anfang oder in den ersten Jahren dabei waren, heute abseits stehen. Das ist bedauerlich. Wertvolle Kräfte könnten auf diese Weise hinzugezogen werden, um dem jüdischen Sport und der jüdischen Jugend erneut zum Aufschwung zu verhelfen. Niemand ist in dem Masse dazu berufen wie der Bar Kochba, den jüdischen Sportgedanken in die jüdisch-argentinische Jugend hineinzutragen. Hierzu sind aber weit stärkere Kräfte zusammenzufassen, als heute zur Verfügung stehen. Der Bar Kochba unter seiner heutigen, aktiven Leitung hat in den Jahren seines Bestehens bewiesen, was er zu leisten imstande ist. Wenn seine Reihen durch alle verstärkt würden, die einmal „dabei" waren, könnten manche Träume in Erfüllung gehen, die gar keine Träume, sondern Notwendigkeiten für die jüdische, sportliche und nationale Erziehung unserer Jugend sind.

Andrerseits sollte der B.K. aus einer Reserve heraustreten und sich an Gemeinschafts-Veranstaltungen beteiligen, da seine Auffassungen und Meinungen überall gehört werden. Warum ist der Bar Kochba nicht Mitglied der Centra?

Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, die B.K. - Jugend am kulturellen Leben der argentinischen Judenheit stärkeren Anteil nehmen zu lassen. Warum sollten sich nicht Wege finden, im Rahmen des Jüdischen Lehrhauses, das jetzt geschaffen wird, Kurse für die Jugend in spanischer Sprache einzurichten und damit einen wesentlichen Schritt vorwärts für die Erfassung der Jugend überhaupt zu tun.

Das sind Fragen, die man stellen muss, gerade an einem Tage, an welchem man Rückblick auf seine 25jährige Arbeit hält. Wissen wir doch alle, dass eine Rückschau wertvoll sein kann. Aber wir wissen auch, dass es damit allein nicht getan ist, dass man seinen Blick immer auf die Notwendigkeit der Gegenwart richten muss, um eine neue Generation vorzubereiten. Dass dies der Sinn jüdischer Gemeinschaftsarbeit ist, davon sind wir alle überzeugt.

So galten unsere Glückwünsche dem Bar Kochba in Buenos Aires zu seinem 25jährigen Jubiläum in der Erwartung, dass er die Möglichkeiten suchen und finden wird, seinen grossen Aufgaben auch weiterhin gerecht zu werden: eine körperlich gesunde und geistig starke Jugend zu erziehen, die einmal schöpferischer Träger einer besseren jüdischen Zukunft sein kann, die das Werk fortsetzt, das von Männern wie Herzl und Nordau, wie Löwe und Klee, wie Lelewer und Brodetzky begonnen und zu grossen Erfolgen geführt wurde. —

Goldmedaille für Argentinien

Auf dem Internationalen Blumen-Wettbewerb in Haifa errang Argentinien eine besondere Auszeichnung für Blumen-Arrangements, die von Fachleuten der bonaerenser Blumenhandlung La Orquídea zusammengestellt worden waren. An dem Wettbewerb nahmen Vertreter aus 19 Ländern teil, darunter vier aus afrikanischen und die übrigen aus europäischen und amerikanischen Staaten.

Da es keine Einzelpreise gab, so teilte Argentinien die verliehene Goldmedaille mit Italien, den Vereinigten Staaten, der Elfenbeinküste und Neuseeland. Andere Teilnehmer erhielten besondere Erwähnungen. Wie Beobachter berichten, nahm Argentinien einen der ersten Plätze auf dieser 10. internationalen Blumenschau ein, die als eine der glänzendsten der in den letzten Jahren veranstalteten Ausstellungen bezeichnet werden kann.

Feier in Bet Israel

Die THG hatte in diesem Jahr gemeinsam mit Bet Israel zur Feier des Jom Haazmauth aufgerufen, zu der mehr als 400 Menschen, darunter sehr viele Jugendliche erschienen waren. Die Feier, über die hier nicht berichtet werden soll, nahm einen würdigen und schönen Verlauf. Der Bericht gilt der Jugend, die auf dieser Feier stark in Erscheinung trat, und das war das Esfreuliche, was besonders erwähnenswert ist.

Die Jugend von Bet Israel und der Kinderchor unter Leitung von Herrn de Levie spielten eine Szene aus dem „Exodus". Alles war selbst gemacht. Die wirklich schöne Szenerie gab dem Ganzen einen Rahmen der Lebensnähe und der Echtheit. Und wie die Kinder oder Jugendlichen spielten und bei der Sache waren, das war ergreifend. Die Jugend identifiziert sich mit dem jüdischen Schicksal, sie erlebt die Vergangenheit mit ihren furchtbaren Härten und Grausamkeiten und sie bejaht die jüdische Gegenwart.

Das an dieser Stelle zu unterstreichen, war eine angenehme Pflicht. Hierfür gilt Bet Israel ein besonderer Dank und uneingeschränkte Anerkennung.

Centra-Jugend

C. W.: — Zum ersten Mal waren die in der „Centra" zusammengeschlossenen Jugendgruppen unserer Gemeinden und Organisationen („Jazit Noar D'rom Americai") zu einer Jom Haatzmauth - Feier zusammengekommen, die im Theatersaal der Scholem Alechem-Schule stattfand, von mehreren Hundert grösseren und kleineren Jugendlichen besucht wurde und einen sehr schönen und festlichen Verlauf nahm.

Nach einer kurzen Begrüssungsansprache, die dem Absingen der beiden Nationalhymnen folgte, wurden die argentinischen und israelischen Fahnen feierlich in den Saal gebracht. Nachdem dann Kerzen zum Gedenken an die Märtyrer des jüdischen Volkes entzündet worden waren, trug Kantor Gaebler von der Gemeinde „Lamrot Hakol" das El Mole Rachamim - Gebet vor, dem eine Minute des Schweigens folgte. Dann sang der Kinderchor der ACIBA fünf israelische Lieder.

Als erster Redner nahm der Präsident der ACIBA, Prof. Ballin, das Wort, um sich zum Dolmetscher der Empfindungen aller Juden an diesem Festtage zu machen. Keine Vergleichsmöglichkeit bestünde, so führte der Redner aus, zwischen diesem gigantischen Aufbauwerk in Israel und anderen Staatsschöpfungen. Keine Helden, keine „perfekten" Menschen wolle man verherrlichen, sondern nichts anderes als ein Beispiel dafür geben, wie man ungeheure Schwierigkeiten bewältige, wie man scheinbar Unmögliches möglich mache und zugleich der gesamten Menschheit einen Dienst erweise.

Norberto Graetz, der zweite Redner, dankte namens der Jugend für das Verständnis, das diese bei den Aelteren fände und beglückwünschte die ACIBA, die sich ganz besonders dieses Abends angenommen habe. Den Gruss aus Montevideo, von den dortigen Jugendgruppen, übermittelte Mariano Pick, der sich auf die Unabhängigkeits - Deklaration von 1948 berief, die zuvor von Jugendlichen verlesen worden war, daran erinnerte, wie damals Raw Fischmann „Schehechejanu" gemacht habe, um zum Ausdruck zu bringen, dass sich ein Teil der prophetisch-messianischen Hoffnungen verwirklicht habe.

Den Abschluss der Rednerliste bildete der Schaliach aus Israel, Mosche Amiran, der an den heroischen Freiheitskampf gegen sieben Angreiferstaaten erinnerte, die von einer Grossmacht unterstützt worden waren und mit 40-facher numerischer Ueberlegenheit angegriffen hatten. Das alte Wort vom Sieg der „Schwachen über die Starken, der Wenigen über die Vielen" habe sich damals wiederum als wahr erwiesen. Der Redner gedachte dankbar Theodor Herzls und der zionistischen Bewegung, ohne die das Werk in unseren Tagen nicht realisiert worden wäre.

Der zweite Teil dieses unvergesslichen Abends stand im Zeichen künstlerischer Darbietungen. Tanzvorführungen der ACIBA- und NCI-Gruppen wurden lebhaft applaudiert. Ganz besonders hübsch waren die „Lebenden Bilder", die Vorgänge aus der jüdischen Leidensgeschichte versinnbildlichten. Unmöglich, im einzelnen auszuführen, wie sorgfältig alles einstudiert und mit welcher Liebe das mimische Spiel, Ballet und Gesang dargeboten worden ist. Den Abschluss bildeten der Kinderchor von „Bet Israel" mit seinen Vorträgen und eine Szene aus „Exodus", dargestellt von der Theatergruppe dieser Gemeinde. Der Eindruck war tief und ergriff Jung und Alt.

Besonderer Dank gilt allen Jugendlichen, die diesen artistischen Teil der Veranstaltung zustandegebracht hatten.

Der Auftakt für das neue Arbeitsjahr unserer Jugend, das 15. Jahr von Medinat Jisrael konnte kein würdigerer sein.

Ehrung für Dr. Biederman

In einer aussergewöhnlichen Sitzung der Abteilung Lebens - Legate fand eine schlichte Feier statt, in der der Vorsitzende, Herr Jacobo Murmis, in Anwesenheit des Präsidenten des Direktoriums, Herrn Moises Berman, und des Leiters der südamerikanischen Abteilung des Keren Kayemet Leisrael, Herrn Abraham Peskin (Jerusalem), sowie der übrigen Mitglieder des Präsidiums Herrn Dr. Max Biederman verabschiedete und dabei die Verdienste hervorhob, die sich Dr. Biederman in den Jahren seiner Tätigkeit sowohl in der Abteilung Lebens-Legate wie auch in der Abteilung „Wiedergutmachung" erworben hat.

In sehr warmen Worten brachten auch die Herren Jacobo Murmis, Moises Berman und Josef Kornhauser die guten Beziehungen des Landesdirektoriums zu Dr. Biederman zum Ausdruck, der als treuer Beamter in den langen Jahren seiner Tätigkeit im KKL die Stellung eines Vizedirektors des Landes-Direktoriums, wie auch zeitweise eines Generaldirektors, und letztens als Leiter der oben erwähnten Abteilung bekleidete. Alle Redner unterstrichen die Treue Dr. Biedermans zu diesen Institutionen und brachten ihre Glückwünsche für seine weitere Zukunft zum Ausdruck.

Der Präsident der Abteilung „Lebens-Legate" lud Dr. Biederman ein, weiter mitzuarbeiten; er wurde als ehrenamtlicher Mitarbeiter in das Comité aufgenommen.

Dr. Biederman dankte in herzlichen Worten für die für ihn veranstaltete Abschiedsfeier und erklärte sich zur Mitarbeit bereit. Er wies darauf hin, dass es zur wichtigsten Aufgabe dieser Abteilung gehöre, Nachwuchselemente und Juristen heranzuziehen.

Der ACIBA-Neubau

C. W.: — Zu einer schlichten Feier, um das Richtfest zu begehen, hatte der Vorstand der ACIBA am vergangenen Sonntag eingeladen. Das schöne Wetter hatte eine ausserordentlich starke Beteiligung von Mitgliedern und Freunden zur Folge, die sich davon überzeugen konnten, welche enormen Fortschritte das Werk (Architekt Dr. Mond) in knapp einem Jahr gemacht hatte.

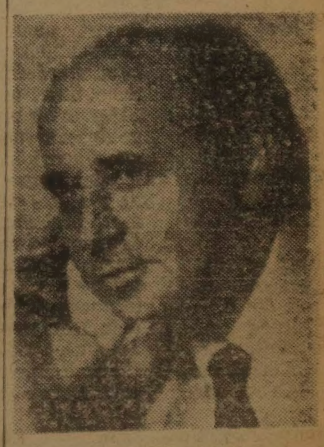
Diesen Empfindungen gab der Vizepräsident der ACIBA, Herr Manfred Anspach, Ausdruck, als er auf die Beendigung dieser ersten Bauetappe hinwies. Durch Ueberwindung sehr grosser Schwierigkeiten sei es gelungen, den bisherigen Weg zurückzulegen. Herzlich begrüsste der Redner alle Erschienenen, unter ihnen die Präsidenten und viele Vorstandsmitglieder befreundeter Organisationen, Herrn

(Fortsetzung auf Seite 9)

Theater Soleil

Max Perlman spielt auch in dieser Woche das jüdische Lustspiel „Der Vater bin ich" zusammen mit seiner Frau und Partnerin Gittele Galliner an der Spitze des Künstlerensembles des Jüdischen Theaters „Soleil", des einzigen jüdischen Theaters in Buenos Aires.

Die musikalische Einstudierung und Leitung hat der bekannte Kapellmeister



Herrmann Ludwig.

Die Theaterkasse ist den ganzen Tag geöffnet. Die Leitung des Jüdischen Theaters ladet die deutschsprechenden Juden ein, die Vorstellungen zu besuchen und einen heiteren Abend im Soleil zu verbringen.

EREIGNISSE DE WOCHE

(Fortsetzung von Seite 8)

Rabb. Dr. Rosenberg, die Vertreter der AMIA, der „Congregación Israelita", der Loge B'ne Brith, der Campaña Unida und des Keren Kajemeth, und richtete besonders warme Worte an Herrn Juan R. Zweig, den Mitbegründer und ersten Präsidenten der Organisation, der diesen seinen 72. Geburtstag unter uns verbringe. Ohne die Tatkraft und Liebe zur Sache von Seiten unserer Mitglieder, so führte Herr Anspach aus, wäre dieses erste Ziel nicht erreicht worden, wenngleich auch Unverständnis auf manchen Seiten die Arbeit gehemmt habe. Dennoch bestünde die begründete Hoffnung, das 25jährige Jubiläum der ACIBA im kommenden Oktober im teilweise fertiggestellten eigenen Hause zu begehen.

An dieser Stelle sei ergänzend darauf hingewiesen, dass sich Herr Manfred Ansbach ebenso wie die Schatzmeisterin der ACIBA, Frau Lotte Gans besondere Verdienste um die Errichtung des Neubaus erworben haben, die uneingeschränkte Anerkennung verdienen. Ansbach, Vizepräsident der ACIBA, ist vor allem auch auf dem Gebiet der religiösen und kulturellen Arbeit führend tätig.

Nach diesen Begrüssungsworten, denen stürmisch applaudiert wurde, hielt auf Einladung des Vorstandes Dr. Hardi Swarsensky die Festrede. In schlichten und deshalb so eindrucksvollen Ausführungen bemerkte er, dass sich in diesem Werke des Neubaues Leben- Kampf und Aufbau unserer Emigration widerspiegele. Es war die JKG, die als erste in schwerer Stunde von uns ein Opfer verlangte, wobei sie uns zugleich ein neues Gefühl von jüdischer Sicherheit gab. In der Arbeit für die Gemeinschaft finden wir Selbstvertrauen. In einer Epoche der Umwälzungen, die wir durchleben, ist neben dem Staate Israel, dessen 14. Unabhängigkeitstag wir in diesen Tagen feiern, ein jüdisches Haus, das wir erbauen, ein echter Ausdruck jüdischen Gemeinschaftswillens, wobei es hier gelang, jüdische Jugend heranzuziehen, die heute zu unserer Freude in erheblicher Zahl bei uns ist. Sie beginnt zu verstehen, was geleistet wurde, und dass im letzten Sinne alles zu ihrem Wohle geschehe. Dr. Swarsensky schloss mit herzlichem „Masseltow", nachdem er noch unter den früheren Präsidenten Dr. Bernardo Schwartz besonders begrüsst hatte.

Frau Eva Meyer gab im Rahmen einiger Dichterzitate bekannt, dass eine ganze Reihe von Mitgliedern und Gönnern soeben erhebliche Sonderzeichnungen zu Gunsten des Neubaus gemacht hätten; wenn in diesem Bericht ein einziger Name genannt werden darf, dann vielleicht der von Frau Simoni, der Witwe des treuen und unvergesslichen Richard Simoni, die spontan diese Liste anführte. Frau Meyer schloss ihre launigen Worte mit einem herzlichen Appell zur Einsatzbereitschaft.

Nachdem noch namens der ACIBA-Jugend Armando Schmelz den Dank der Jugend aussprach und ihre Verpflichtung anerkannte, richtete der Präsident der ACIBA, Prof. Ballin, eine Ansprache an die Jugend, deren Erscheinen am heutigen Tage mehr als ein Symbol darstelle, nämlich den festen Willen zur Zusammenarbeit. Juan R. Zweig, der heute im Mittelpunkt der Ehrungen stünde, sei nie ein „bequemer" Präsident gewesen, dafür aber ein Mensch, der Zeit, Kraft und Nerven in unbegrenzter Weise zur Verfügung gestellt habe. Ein Raum im neuen Hause werde seinen Namen festhalten. Seiner Gattin Blumen überreichend, gratulierte Dr. Ballin seinem Amtsvorgänger nochmals herzlichst.

Einen Wermutstropfen müsse man in den heutigen Becher der Freude tun, meinte der Redner: Leider sei es nie möglich gewesen, die grosse nationale und geistige Einheit in unserem Sektor zu schaffen, das grosse Gemeinde- und Gemeinschaftshaus der zentraleuropäischen Juden zu errichten. Doch alle unsere Menschen, und vor allem die Jugend, von wo immer sie kämen, wären hier willkommen; das ACIBA-Heim stünde allen Juden offen, die ein echtes jüdisches Heim suchten.

In harmonischer Stimmung blieb man noch einige Zeit zusammen.

TEATRO COLON

Sábado 19 a las 17.30 hs.: 3a. función del ciclo de las sonatas de Beethoven a cargo de Hans Richter-Haaser.

A las21 horas: 1ra. función del abono a sábados nocturnos: "Khovanchina" de Moussorgsky.

Lunes 21 a las 21.30 hs.: 6o. concierto del abono a 20: Concierto sinfónico a cargo de la Orquesta Sinfónica Nacional.

Martes 22 a las 21 horas: 2da. función del Gran Abono: "El Barbiero de Sevilla" de Rossini.

Jueves 24 a las 18 horas: 4a. sesión del ciclo de las sonatas de Beethoven a cargo de Hans Richter-Haaser.

Musik in Buenos Aires

RUGGIERO RICCI IM COLON

Der nordamerikanische Violinist Ruggiero Ricci, der mehrere Jahre von unseren Konzertpodien abwesend war machte sein vielumjubeltes Rentrée. Wir haben Ricci als einen jener gezähiten wirklichen Virtuosen im Gedächtnis, die Musiker um der Musik willen und nicht wegen äusserer Erfolge sind. Der Virtuose — er ist einer der wenigen wahren Beherrscher seines Instruments — bestach wiederum durch seine allumfassende Technik. Sein Bogenstrich ist fest und dennoch flexibel geblieben, so, wie wir ihn in Erinnerung hatten, seine Expression ist persönlich und dennoch werktreu. Zu Unrecht macht man ihm eine gewisse Kühle zum Vorwurf, denn sein hierarchisches „Ueber der Sache stehen" ist alles andere als Kälte, es bedeutet vielmehr exemplarische Selbstbeherrschung Sein Spiel der Brahms-Sonate Nr. 2 a-dur opus 100 zeugte davon.

Die Vivaldi-Sonate d-dur (von Ottorino Respighi bearbeitet und die in gleicher Tonart opus 94 von Serge Prokofieff sprachen die gleichen Sprache, ebenso wie die Hindemith-Sonate für Violine Solo opus Nr. 1. Die Bravourstücke — „Suite popular española" von Manuel De Falla (in der Bearbeitung von Kochanski) und die „Seranata andaluza" aus der Feder Sarasates riefen ähnlichen Applaus hervor, welcher Ricci zu wundervollen Zugaben Anlass gab, die beinahe schon gereicht hätten, ein Extraprogramm zu bestreiten. Es waren Chopin, Tschaikowsky, Kreisler und Wieniawski, die bei dieser Gelegenheit erklangen; besonders enthusiastischen Beifall rief die Tarantella von Papagini hervor, wenngleich man lieber gerade durch Ricci von diesem Komponisten einige Capriccen gehört hätte.

Am Flügel Enrique Gelusini, ein in jeder Hinsicht korrekter und mitgehender Begeiter.

MOUSSORGSKYS "KOVANTCHINA" IM COLON

Als Eröffnung der diesjährigen Opernsaison und erste Vorstellung des "Gran Abono" ging nach 17jähriger Abwesenheit vom Colón die grosse Moussorgsgy - Oper "Khovantchina" in Szene. Das Werk, im Gegensatz zu seinem grossen Bruder „Boris", der historischen russischen Oper, als Volksoper bezeichnet, reicht an diesen weder im Libretto noch in der Partitur heran. Während der „Boris Godounov" aus einheitlichem Guss ist (durch des Komponisten Tod unvollendet und von Rimsky - Korsakoff instrumentiert), ist „Khovantchina" ein heterogenes Gebilde; sie entbehrt der Kontinuierlichkeit im Ablauf des szenischen und musikalischen Geschehens. Rimsky-Korsakoff hat auch dieses Opus orchestriert, und man hört ihn mehr, als einem oft lieb ist, heraus. Dennoch ist „Khovantchina" — ein Torso, wenn auch kein Fragment — ein wertvolles Werk, das kennenzulernen trotz aller Weitschweifigkeit sich lohnt.

Der in Danzig geborene griechisch-deutsche Dirigent Miltiades Caridis besucht uns zum ersten Mal. Er bot eine sehr musikalische, oft freilich der notwendigen Kontraste entbehrende Version und konnte gewisse schleppende Tempi der ohnehin trotz Strichen ausgedehnten Partitur nicht immer vermeiden. Caridis beherrscht sein Métier bis ins Kleinste und war Sängern, Chor und Orchester ein überlegener Helfer. Die Regie lag in Händen von Carlo Maestrini, dessen Arbeit wir als zuverlässig und ein wenig konventionell bezeichnen können, wenn auch die Massenszenen und Chorbewegungen bei weitem nicht voll ausgenutzt wurden. Die Bühnenbilder des in aller Welt als erster Fachmann bekannten Nicola Benois waren eindrucksvoll, jedoch schienen sie einer vergangenen Theaterepoche verhaftet; seine Kostüme trugen den Stempel gediegener Studien.

Der Star des Abends war Tullio Boni mit seinem prachtvoll singenden Colón-Chor, dessen Wirken das erfreulichste Ereignis des Abends bedeutete. Neu für uns war der jugosalwische Bassist Miroslav Cangalovic in der Hauptrolle des Dositheus. Er verfügt über ein unglaubliches Stimmvolumen, jedoch lässt die Reinheit der Tongebung zu wünschen übrig. Es debütierte gleichzeitig als Marfa die Altistin Mariana Radew, eine sehr musikalische Sängerin, die leider mitunter etwas forcierte, ihre Darstellung war ausgezeichnet. Als beste vokalistische Leistungen können die des uruguayischen Bassisten Jorge Algorta (Prinz Ivan Khovansky) und des hier ansässigen Tenors Eugenio Valori (Khovanskys Sohn Andrew) gewertet werden. Gut Martha Benegas (Emma), Renato Sassola (Prinz Galitzin) und Nino Falzetti (Schreiber), während die anderen Mitwirkenden sich mit einem Gesamtlob begnügen müssen. Das Ballet im 3. Akt war von Tamara Grigorieva traditionell konzipiert und einstudiert worden. Die „Prima Ballerina" Susana Agüero war eine gut tanzende und anziehende Solistin, und das „Corps de Ballett" hielt sich einwandfrei.

Alles in allem: Eine gute, wenn auch in keiner Weise aussergewöhnliche Aufführung.

c-n

Botschafter in Brasilien

Jerusalem. — Botschafter Arie Eshel, der gegenwärtig das Amt des israelischen Generalkonsuls in New York bekleidet, ist zum Botschafter in Brasilien ernannt worden. Auf diesem Posten stand bis jetzt Josef Tekoa, der als Botschafter nach Moskau versetzt worden ist.

Eshel war Erster Sekretär und Konsul der israelischen Legation in Argentinien, nachdem er vorher die Leitung der Jewish Agency in Buenos Aires innegehabt hatte. Vor seiner Versetzung nach New York, wo er zuerst als zweiter Chef der israelischen UN - Delegation tätig gewesen ist, war Eshel Botschafter in Montevideo. (ITA)

Juden feiern ihren Retter

Tel Aviv. — Oscar Schindler, ein Sudetendeutscher, welcher während des zweiten Weltkrieges 1.100 Juden vor der Naziverfolgung rettete, indem er sie in seiner nahe Krakau gelegenen Emailfabrik arbeiten liess, wurde von einer rund 300 Personen zählenden Menschenmenge bei seiner Ankunft in Israel empfangen. Alle diese Leute haben ihm ihr Leben zu verdanken und leben heute in Israel.

Schindler unternahm die Reise, um an einer Gedenkfeier für die Naziopfer teilzunehmen, bei der ein Wald in der Allee der nichtjüdischen Wohltäter, die jüdischen Opfer während der Naziära geholfen haben, gepflanzt werden soll. Im Krieg wurde Schindler wiederholt von der SS wegen seiner Haltung bedrängt, doch es gelang ihm stets durch seine persönlichen Verbindungen und seinen Einfluss, die Gefahr von „seinen Juden" abzuwenden. (ITA)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG. SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Teatro Soleil
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Die 3. Woche des grossen Erfolges
Täglich um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
GASTSPIEL
MAX PERLMAN
und
GITTA GALINER
in dem musikalischen Lustspiel
DER VATER BIN ICH
Musikalische Leitung:
Kapellmeister HERRMANN LUDWIG

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. Septemoer	Erew Rosch Haschana

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos B'HAR
Freitagabend:
Maariw 19 Uhr
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos Nachmittag: 18 Uhr 15.
Ausgang: 18 Uhr 37.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión martes 22 de Mayo a las 16.45 horas.

Campaña Unida 1962

Die diesjährige Einheitskampagne hat begonnen: die Zahlungen und Zeichnungen werden am Sonntag, den 20. Mai, in der Tisch-Aktion und im Sekretariat unserer Gemeinde entgegengenommen. Ueber die weitere Durchführung der Aktion wird an dieser Stelle weiter berichtet werden.

Agrupación Juvenil:

El Departamento Juvenil de la Nueva Comunidad Israelita inaugurará su Salón de Juegos Sociales el día 24 de mayo de 1962 a las 20.30 horas.

En dicho salón existen los siguientes juegos: Billar Japonés — Damas — Ajedrez. Scrable — Tenis de Mesa — Combicar — Domino y muchos más.

El horario de funcionamiento será de lunes a jueves de 18 a 23 horas y domingos de 9 a 11.30 horas.

El Departamento Juvenil de la Nueva Comunidad Israelita inaugurará su biblioteca y sala de lectura el jueves 14 de junio de 1962 a las 20.000 horas.

oven contribuye a la formación de esta biblioteca.

Fussball:

Unsere Fussballmannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen „David Wolffsohn" und verlor 5:2. Damit ist unsere Mannschaft aus dem Turnier ausgeschieden. Der Zweck der Sache ist hauptsächlich, unserer Jugend das Zusammenspiel mit anderen jüdischen Institutionen zu ermöglichen und dieser Zweck ist vollkommen erfüllt worden. In Kürze findet ein Babyfutbol-Turnier in Olivos statt.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel. T. E. 70-2245
Frau Gottfeld. T.E. 70-0603

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag Abend um 20 Uhr 30.

Am Sonnabend, den 19. findet um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus die diesjährige Feier des Jom Haazmauth statt, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Swarsensky über die Bedeutung des Tages und des Ereignisses sprechen wird.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN
Schabbos BEHAR
Freitag, den 18. Mai:
Eingang: 17 Uhr 35
Samstag, den 19. Mai:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 17 Uhr.
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 37.
Wochertage.
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis 7 Uhr.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos B'HAR
Freitag, den 18. Mai:
Eingang: 17 Uhr 35
Samstag, den 19. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Raschi Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 30
Während der S'udo Schlischis wird Herr Rabb. Dr. Oppenheimer das Wort ergreifen.
Ausgang: 18 Uhr 37.
Wochentage:
Sonntag und Freitag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Donnerstag Schacharis: 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh. 17 Uhr 50.

BERICHT UEBER DIE JOM-HAAZMAUT-FEIER:

Am Dienstag, den 8. ds. Mts., veranstaltete unsere Gemeinde, anlässlich des Jom Haazmaut einen Festgottesdienst bei dem der Präsident, Herr Leo Hess, das Wort ergriff. Anschliessend fand im grossen Saal der Pestalozzischule eine Feier mit Abendessen statt. Die grosse Anzahl der Teilnehmer bewies, dass diese Veranstaltung zu einer Institution im Gemeindeleben geworden ist. Der Abend wurde durch eine Rezitation von Frau Hanna Hess eingeleitet. Hierauf sangen Kinder der Religionsschule, unter Leitung von Herrn Plaksin, jüdische Lieder und rezitierten in hebräischer Sprache über die Bedeutung des Tages.

Der Sekretär begrüsste alsdann die Mitglieder und erteilte das Wort Herrn Bass, der im Rahmen seiner Rede auf die Bedeutung der Staatsgründung und ihre Auswirkung auf das Leben der Weltjudenheit hinwies. Herr José Goldschmidt trug alsdann israelische Lieder vor.

Herr Rabb. Dr. Oppenheimer und Herr Hess überbrachten nun Herrn Nordhäuser die Glückwünsche der Gemeinde, anlässlich seines 25. Amtsjubiläums, indem sie sich besonders auf das Pflichtbewusstsein und Verantwortungsgefühl des Jubilars bezogen. Herr José Goldschmidt verstand es in humorvoller Weise einiges aus dem Leben des Jubilars zum besten zu bringen. Wir danken an dieser Stelle allen denjenigen, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben für ihre wertvolle Mitarbeit.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir machen unsere werten Mitglieder darauf aufmerksam, dass am Sonntag, dem 20. dieses Monats, die Tischaktion der Einheitskampagne beginnt und unser Sekretariat die Zahlungen am Sonntag von 10—12 Uhr vormittag entgegennimmt.

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST
am Schabbat BEHAR
18. — 19. Mai 1962:
Freitagabend Mincha 18 Uhr 20, anschliessend Lehrvortrag von Herrn de Levie und Abengottesdienst mit Predigt.

Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 40.

CIRCULO MATRIMONIOS JOVENES:

Unser Kreis nimmt seine Tätigkeit am Mittwoch, den 23. Mai, um 20 Uhr 45 im neuen Gemeindehaus, Crámer 2060, auf. Thema des Abends: Erziehung und Selbsterziehung.

JUGEND UND SPORT

Im Gemeindehaus Cramer 2060 hat unsere Jugendarbeit ihr Heim gefunden. Am Werktag versammeln sich abends die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachm. treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.

Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

JUEDISCHES LEHRHAUS

Wir weisen nochmals auf die Kurse des jüdischen Lehrhauses hin, die am Montag, den 21. Mai 1962 im Gemeindehaus Cramer 2060 zu arbeiten beginnen. Um 20 Uhr 30: Rabb. Dr. Meir Rosenberg: Das Buch Yirmeyahu. Um 21 Uhr 30: Dr. Hardi Swarsensky: Der Sturm zieht auf. Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten. Wir bitten um ganz pünktliches Erscheinen!

IVRIT-KURSE

Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr; Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50. Anmeldung Tel. 76-7452.

SCHWIMMEN IM HALLENBAD

Am Donnerstag steht uns das temperierte Schwimmbad zur Verfügung. Einlass nur nach Ausgabe eines gültigen Ausweises, der bei Herrn Stern (Tel. 73-1440) zu entnehmen ist.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

EINHEITSKAMPAGNE

Die Einheitskampagne 1962 hat begonnen. Wir bitten unsere Mitglieder höflichst, ihrer Pflicht nachzukommen. Unsere Vertreter, die Herren Davidsohn, Neuberger und Wurman stehen zur Entgegennahme der Zahlungen zur Verfügung.

SPORTABTEILUNG:

Vom 25. bis 27. Juni findet die diesjährige Makabiade in den Installationen des Bet Am in Lanús statt. Wir beteiligen uns mit einer Delegation an Fussball, Tischtennis und Schach.

Am 7. Juli fährt eine Delegation nach Montevideo, um dort die Rückspiele gegen Itus auszutragen. Wir präsentieren uns mit zwei Fussball-, einer Volleyball- und einer Tischtennismannschaft.

TENNIS IN BANFIELD:

Am nächsten Sonntag, den 20. Mai, beginnt wieder das Tennistraining unter der fachmännischen Leitung unseres Professors, Herrn Ofner. Wir bitten alle Interessenten, sich bei ihm anzumelden. Wir weisen darauf hin, dass weisse Kleidung Pflicht ist und dass ein Unkostenbeitrag erhoben wird.

BARKOJBA

Forum Sionista

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

14 JAHRE ISRAEL — 25 JAHRE BAR KOCHBA

Am vergangenen Sonnabend feierte Bar Kochba im Festsaal des Heimes zwei grosse Ereignisse — 14 Jahre Medinath Israel und 25 Jahre Bar Kocha. Nachdem das Orchester die argentinische und israelische Nationalhymnen gespielt hatte, begrüsste unser Präsident Herr Abraham Kluger die Anwesenden. Während des Festessens wickelte sich ein reichhaltiges künstlerisches Programm unter Mitwirkung bekannter Artisten von Radio und Television ab. Unter anderen präsentierte sich das „Trio Israeli" und der bekannte Sänger „Daniel".

Unser Mitglied Berele Roth, vielen bereits von der Television bekannt, heiterte alle Anwesenden mit seinen jüdischen Gesängen auf. Günther Silber sprach einige Worte über die Vergangenheit des Bar Kochba, zumal er Mitgründer des Bar Kochba war, und überreichte dem Vorstand ein Diplom des KKL auf den Namen des Gründers des Bar Kochba, José Fonfé s. A. Unser Chawer Leo Smechow hob unter anderem die Gastfreundschaft Argentiniens für unsere Gemeinschaft hervor und endete mit einem Brindis für Argentinien, Israel und dem Bar Kochba.

Im Namen der Comisión

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

WIZO-GRUPPE BELGRANO
HANNA SZENES

Kulturveranstaltung

Dr. HARDI SWARSENSKY:

HANNA SZENES

Symbol unserer Zeit

DONNERSTAG, DEN 24. MAI, 16 UHR 30
IM GEMEINDEHAUS ARCOS 2319

EINTRITT FREI GAESTE WILLKOMMEN

— ★ —

Wir fordern gleichzeitig unsere Mitglieder zum Besuch der Veranstaltungen und Kurse des JUEDISCHEN LEHRHAUSES auf. Kursbeginn: 21 Mai CRAMER 2060.

BET ISRAEL

laedt seine Mitglieder zur Teilnahme an den Kursen des

JUEDISCHEN LEHRHAUSES

ein, die am MONTAG, DEN 21. MAI, um 20 Uhr 30 (pktl.) im Gemeindehaus Cramer 2060 beginnen werden.

— — ★ — —

BIBELKURS: Dr. Meir Rosenberg
GEGENWARTSKUNDE: Dr. Hardi Swarsensky

— — ★ — —

AUCH GAESTE WILLKOMMEN.

WOHLTAETIGKEITSFEST
Asociación Filantrópica Israelita

SONNABEND, DEN 16. JUNI 1962
IM KINDERHEIM VIDAL 2945

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes und im Büro Cangallo 1479, 1º, T. E. 40-4900 u. 9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

AM SONNTAG, DEN 20. MAI, UM 10 UHR
im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

SONNTAGSKURSE

Redner: MARK TURKOW (in Jiddisch)
Probleme jüdischen Lebens in Lateinamerika
Künstl. Teil: Gesangskonzert von Frau Norma Lerer

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

TORNEO JUVENIL DE FUTBOL — COPA KKL

A raíz de los resultados de la última fecha:

Ijud — Bet Israel B 7:0
D. Wolffsohn — NCI 5:2

se han clasificado los equipos de Bar Kochba, Bet Israel A, Ijud y D. Wolffsohn para los finales por las hermosas copas gentilmente donadas por "La Semana Israelita" y KKL.

El próximo domingo, 20 de Mayo, se disputarán en la cancha del Club Defensores de Belgrano, Av. Libertador San Martín y Besares (Colectivos 215, 229, 230, 405 Omnibus 121) los siguientes dos partidos de suma importancia:

14 horas: Ijud — David Wolffsohn (Rueda de perdedores).

16 horas: Bar Kochba — Bet Israel A (Rueda de ganadores.

y descontamos que serán presenciados por un numeroso público, refirmando así el éxito ya alcanzado por este torneo.

Nuevamente invitamos a las Comisiones Directivas de las distintas organizaciones para asistir a esta fiesta deportiva de la juventud judía.

JOM HAATZMAUTH IM KKL

Wie in den vergangenen Jahren, hatte auch diesmal das Ehepaar Ernst und Alicia Neumann die Mitarbeiter unseres Comités für den Vorabend des Jom Haatzmaut in ihr gastliches Haus geladen, um einige Feierstunden miteinander zu verbringen. Unsere Kommissionsmitglieder, soweit sie nicht durch Verpflichtungen gegenüber ihren Gemeinden gebunden waren, folgten gern der Einladung, die auch an einige persönliche Freunde des Hauses Neumann, die zugleich Freunde des Keren Kajemeth sind,, ergangen waren. Es waren frohe, unbeschwerte, Stunden, die Menschen miteinander verbrachten, die gemeinsame Ideale haben und ihre Verantwortung gegenüber Israel und dem jüdischen Volk kennen.

Auf diesen Ton war die Ansprache abgestellt, die der Vorsitzende unseres Comités, Chawer Wilk, hielt, und die beifällig aufgenommen wurde. Sie leitete über zur Vorführung zweier Israel-Filme, einen vom letzten Zionistenkongress zu Jerusalem und einer israelischen Wochenschau, die starken Anklang fanden.

An dieser Stelle sei unserer Chawera Alicia Neumann, der bewährten Mitarbeiterin, und ihrem Gatten, nochmals herzlichst gedankt für die festliche Atmosphäre, die sie geschaffen haben. Auch allen denen, die sonst zum Gelingen und Erfolg des Abends beitrugen, soll an dieser Stelle gedankt werden.

Unsere Kinderfeier:

Der Nachmittag des israelischen Feiertages sah ungefähr 200 Schulkinder im grossen Saal der David Wolffsohn-Schule, die uns freundlicherweise zur V - fügung gestellt worden war. Es gab Rezitationen, kleine Theaterszenen, Tanz- und Gesangvorführungen, für die von den Leitern und Lehrern der verschiedenen Religionsschulen Vorbereitungen getroffen worden waren. Frau Marx, die Leiterin des Kinderheims der „Filantrópica", hatte die einzelnen Darbietungen koordiniert, und Herr Rabbiner Hirsch stellte die verbindenden Texte her. Der Jugend-Schaliach der „Centra" hielt eine Ansprache an die Kinder, die sehr positiv reagierten und auch den Filmvorführungen lebhaften Beifall spendeten.

So bleibt nur der Wunsch, dass der Besuch der Kinderfeier an diesem Tage noch weitere Kreise in Zukunft erfassen möge, und dass unsere jüdischen Eltern verständnisvollerweise rechtzeitig ihre Kinder am Nachmittag des Jom Haatzmaut von anderen Schulverpflichtungen freimachen möchten. Wir glauben, dass es keine Vernachlässigung der argentinischen Schule bedeutet, wenn jüdische Kinder ein einziges Mal im Jahre sich auf einer Jom Haatzmauth-Veranstaltung gewissermassen in einem „israelischen ambiente" befinden. Dennoch dürfte auch dieser Nachmittag seine Berechtigung erwiesen haben. Den Herren Lehrern und Kantoren und allen anderen Mitwirkenden soll herzlich gedankt sein.

Aus unserer Arbeit:

Herr Curt Donig spendete anlässlich der Barmizwahfeier seines Sohnes **Pedro** C[illegible]on den Betrag von $ 2.000.—, wofür Bäume auf den Namen des Barmizwah gepflanzt werden.

Frau Senta Meller, geb. Fisch, überwies uns den Betrag von $ 3.000.— zum Pflanzen von 30 Bäumen im „Dr. Mibashan-Wald" in ihrem eigenen Namen, im Namen ihrer Mutter, Frau Sofia Fisch, und im Namen ihres Bruders, Herrn Dady Fisch. Die Bäume werden zum Andenken an H. Adolfo Fisch s. A. gepflanzt.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Am Sonnabend, den 12. Mai, verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine beste und herzensgute Mutter, unsere aufopfernde Oma, Schwiegermutter, Nichte und Cousine, Frau

REGINA SIEGEL geb. SPASSMACHER

im Alter von 62 Jahren. Wir werden sie nie vergessen.

In tiefem Schmerze:

Isaak Siegel, Gatte
Jenny Cahn geb. Siegel, Tochter
Rodolfo Cahn, Schwiegersohn
Marcelo und Daniel, Enkelkinder
Eduardo Spassmacher u. Frau Lola (Onkel)
Nathan Pufeles und Frau Herta, Cousin

Sarmiento 4044, 6° dp. 19
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. abzusehen.

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

Directiva überreichte unser Chawer Kurt Zimmerspitz unserem Mitglied und Mitgründer Chawer Manuel Nadelreich als besondere Ehrung für ihn sowie seine Gattin eine goldene Bar Kochbanadel, und wies bei dieser Gelegenheit in kurzen Worten auf die Tätigkeit des Bar Kochba hin. Als Hauptredner des Abends sprach Dr. Hardi Swarsensky und gab einen Ueberblick von den vergangenen Jahren des Bar Kochba hier in Argentinien und die Bedeutung von Medinath Israel für uns Juden. Ein langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine hinreissenden Worte.

EINHEITSKAMPAGNE

Die Einheitskampagne 1962 hat bereits begonnen. Wir bitten alle Barkochbaner, ihrer Ehrenpflicht gegenüber der Kampagne nachzukommen und sich baldmöglichst mit unserem Vertreter bei der Kampagne, Kurt Zimmerspitz, zwecks Zahlungsleistung in Verbindung zu setzen.

MITGLIEDSBEITRAEGE:

Die C. Directiva teilt allen Mitgliedern mit, dass die Beiträge und andere Zahlungen an den Club pünktlich geleistet werden müssen, damit die Kommission ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Wir machen darauf aufmerksam, dass lt. Statuten Mitglieder, welche mehr als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, ihre Rechte als Mitglied verlieren.

ISRAEL ALS LEHRMEISTER

Alfa Ibrahim und Karta Morlay, zwei Studenten aus Guinea, nehmen an Landwirtschafts-Kursen im Moschaw Rinatia teil.

BEGINN

DER

Einheitskampagne für ISRAEL 1962

MIT DER LANDESVERSAMMLUNG (KONVENTION)
IN DIESER WOCHE

Wir bitten alle rückstaendigen Beisteuerungen der vorjaehrigen Kampagne sofort einzusenden.

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL.
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3°, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 18. DE MAYO DE 1962 No. 1960

EL EJEMPLAR en toda la República 5.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Verhütung von Bränden

von *GEORG KUENSTLINGER*, Wien

Wenn einmal die Flammen hell aus einem angezündeten Haus herausschlagen, dann ist es schon schwer, den Brand zu löschen. Selbst viele, gemeinsam arbeitende Feuerwehrleute werden seiner nicht mehr Herr, ja, mancher mag dabei selbst Verletzungen davon tragen, vielleicht wird sogar der eine oder der andere dabei getötet. Das Haus selbst ist nicht mehr zu retten, unersetzliche Werte sind verloren gegangen, von den Hausbewohnern haben vielleicht einige das Leben verloren oder Wunden davon getragen, die sie ihr ganzes Leben lang tragen müssen. Deshalb ist es ratsam, sorgsam auf alle Brandmöglichkeiten im voraus zu achten, jeden Funken, der da glimmt, auszutreten — kurz gesagt, den Brand zu verhüten, anstatt ihn nachher und oft zu spät, zu bekämpfen!

Der Grund für diese Ratschläge ist, gerade weil er so selbstverständlich ist, Allgemeingut geworden. Weil aber jeder instinktiv Bescheid weiss, tritt die alltägliche Gleichgültigkeit auf, die gerade das verhindert, was man aus gesundem Menschenverstand erreichen will. Diese Gleichgültigkeit gegenüber Gefahren, die überall drohen, macht mehr Schaden als voraussehbar ist. Eine der grössten Gefahren ist dieses Wegschauen vom Gefahrenherd selbst, die Gleichgültigkeit, mit der Menschen, die kleinen Funken, die noch winzigen Dinge hinnehmen. Wenn einmal die Flammen lodern, dann hilft das nachträgliche Klagen nichts mehr — es ist alles verbrannt und dann kann nichts wieder so werden, wie es einmal war.

Auch die spätere Analyse der Brandentstehung ist sinnlos. Wir haben nichts davon, wenn wir uns später daran erinnern, dass wir einen Ofen überheizt haben dass wir eine Kerze neben leicht entflammbares Material stellen, dass dieser oder jener eine Zigarette fallen liess oger gar, so zum Scherz, „zündelte". Ja, vielleicht hätte wir sogar den böswilligen Brandstifer noch rechtzeitig verhindern können, seine Absichten durch zuführen, wenn wir sein gelegentliches Spiel „ernst" genommen hätten. So nahmen wir vieles nicht so wichtig, waren zu gleichgültig gegenüber den Anfängen und standen dann hoffnungslos vor Toten und Asche!

Es beginnt eben oft mit so kleinen Dingen, die sich zu grossen auswachsen, wie der winzige Funken der Beginn von verheerenden Flammen wird. Zuerst ein kleines Beispiel, das sich in einem Kurort abspielte, der unter der Besetzung viel zu leiden hatte und jetzt erst daran ist, wiederaufzubauen. Es gibt dort einige Hotels, die teils durch Kampfhandlungen, teils durch Plünderungen sehr gelitten haben. Viele Häuser sind wieder schmuck hergerichtet, einige erst im Aufbau. Eine einzige dieser Baustellen hat, wie man erzählte, ein Jude erworben. Gerade dort geht es, wohl aus Mangel an Kapital, nur langsam vorwärts. Die Erzählung in dem ganzen Ort läuft darauf hinaus, dass „die Juden schon wieder so viel Geld haben", dass sie ja Millionen erhalten haben", dass sie „alles aufkaufen". Fragen ergeben die schliessliche Antwort, dass es sich tatsächlich nur um einen einzigen Fall unter unzähligen Dutzenden handelt, dass ein jüdischer Kaufmann eine Hotelruine kaufte und das Haus wiederherstellen will. Ungläubiges Erstaunen malt sich auf den Gesichtern aller Gesprächspartner als darauf hingewiesen wurde, dass es in Oesterreich vor 1938 mehr als 240.000 Glaubensjuden gab und dass heute kaum mehr als 10 000 hier sind, unter ihnen der grössere Teil solche Juden, die nach 1945 auf ihrer Wanderung von Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei in Oesterreich hängen blieben.

Glauben sie, dass dieses Beispiel zu klein ist, um erwähnt zu werden? Sie wissen wahrscheinlich viel „grössere" Beispiele! Dennoch wäre es sehr gefährlich, solche kleinen Beispiele, die symptomatisch sind, zu übersehen Gerade sie sind diese winzigen Funken, die sich zu einem Brand entwickeln können, wenn sie nicht rechtzeitig ausgetreten werden.

Ein vielleicht „grösseres" Beispiel hat sich in letzter Zeit in Wien abgespielt, das wir schon deshalb der Vergessenheit entreissen wollen, weil es sich nicht um Juden handelt. Es ist ein Beispiel der schauererregenden Gleichgültigkeit gegenüber tapferen Widerstandskämpfern, die ihr Leben im Kampf gegen die Barbarei des Hitlerismus unter dem Fallbeil oder durch den Strick verloren haben. Die Leichen von 14 politischen Häftlingen, die in den Jahren 1943 und 1944 wegen Hochverrates von Nazi-Henkern offiziell ermordet wurden, sind in einem Massengrab im Wiener Zentralfriedhof verscharrt worden. Niemand gab ihnen eine würdige Bestattungsstätte. Die sterblichen Ueberreste der Tapfersten der Tapferen wurden gemeinsam mit Leichenteilen aus den Seziersälen des Anatomischen Instituts vergraben.

Die Einzelheiten sind wohl aus der Tagespresse bekannt. Doch sei kurz erwähnt, dass Professor Hajek, als er die Leitung des Anatomischen Instituts im Jahre 1952 übernahm, die Leichen im Betonkeller des Instituts fand sofort das Landesgericht verständigte, Sezierungen verbot und schliesslich, da kein privates oder offizielles Interesse gezeigt wurde, die Leichen auf Kosten des Anatomischen Instituts begraben liess. Sie wurden vom Bestattungsinstitut abgeholt und — da man dort nicht ahnte, dass sich unter dem Sezierungsmaterial auch die Leichen der justifizierten Widerstandskämpfer befanden — in einem Massengrab beigesetzt.

Hören wir einmal, was dazu die katholische Wochenschrift ‚Die Furche' schrieb. Verantwortlich dafür ist das politische Klima in Oesterreich, die peinlich berührende Abwendung von der jüngeren Vergangenheit, das Sich-Absperren von den Lehren der Vergangenheit und die manchmal erkennbare feste Entschlossenheit, keine Lehren anzunehmen und keine Konsequenzen zu ziehen. Der österreichische Widerstand gegen Hitler, Oesterreichs eigener Beitrag zur Befreiung ist heute in manchen Kreisen als Gesprächsthema nicht mehr „gesellschaftsfähig". Man will sichtlich die Lebenden nicht mit Dingen belästigen, die ihnen nicht sympathisch sind, man will die „Ehemaligen" in Ruhe lassen, damit sie keine parteipolitischen Schwierigkeiten machen.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie gefährlich erste Funken sein können, ist die Erklärung des neuen Vizepräsidenten der algerischen provisorischen Regierung Ben Bella. Bella erklärte, Algerien sei bereit, 100.00 Mann zu stellen, die für die „Befreiung von Palästina" kämpfen würden. Unsere Leser wissen, wie zwiespältig und gefährlich die Lage der Juden in Algerien ist. Solche Erklärungen eines Mannes, der wahrscheinlich demnächst in absolut führender Position in Algerien sein wird, können nun tatsächlich einen Brand entfesseln.

In Paris hat die „Internationale Liga gegen Rassismus und Antisemitismus" eine Sitzung abgehlaten, an der Delegierte aus Tunis und Marokko teilnahmen. Die Versammlung beschloss eine Delegation nach Nordafrika zu entsenden, um die Möglichkeiten einer jüdisch-moslemischen Freundschaft zu diskutieren und um nordafrikanische politische Führer der Moslems einzuladen dem Präsidium der Organisation beizutreten. In der Versammlung lenkten Sprecher die Aufmerksamkeit auf die Gefahren eines Neo-Rassismus in den erst jüngst selbständig gewordenen Ländern. Auch hier ist, wie schon so oft, der Antisemitismus so wie jede Diskriminierung religiöser Minoritäten, ein Ablenkungsmanöver im Hinblick auf die eigenen Schwierigkeiten. Auch dieser Funke muss also im Keim erstickt werden, damit er sich nicht ebenfalls zu einem gefährlichen Brand auswächst.

EIN APPELL ZUR EINIGKEIT

New York. — Auf der Schlussitzung der ZOA, der führenden zionistischen Organisation Nordamerikas, richtete Dr. Nachum Goldmann in seiner Eigenschaft als Präsident der Zionistischen Weltorganisation einen Appell an die Zionisten der USA, sich zu einer zionistischen Einheits-Organisation zusammenzuschliessen. Er bezeichnete dies als ersten Schritt zur Wiedergewinnung der einstigen führenden Position der ZOA im jüdischen Leben des Landes. Als erste Massnahme empfahl Dr. Goldmann die Verschmelzung der ZOA mit dem Amerikanischen Zionistischen Rat, der Dachorganisation aller zionistischen Gruppen in Nordamerika. Von den neun Gruppen, die dieser Rat vertritt, ist die ZOA die bedeutendste mit 69 Prozent der nordamerikanischen Zionisten. Auch Dr. Emanuel Neumann, ehemaliger Präsident der ZOA und Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, vertrat die Ansicht, dass die ZOA in die Institution umgewandelt werden solle, die alle Gruppen und Tendenzen des amerikanischen Zionismus in sich vereinigen müsse.

Dr. Goldmann kündigte an, er werde seine Idee vor der im Juni in Washington stattfindenden Tagung der ZOA vertreten. „Bis der Staat Israel politisch und wirtschaftlich gesichert ist", führte er aus, „fällt dem amerikanischen Zionismus die Aufgabe zu, die jüdischen Kräfte zum Nutzen Israels zu mobilisieren, sowie auf dem Gebiet der Philanthropie den jüdischen Bedürfnissen in Uebersee gerecht zu werden. Die ökonomische Befestigung Israels und seine Sicherheit stellen eine viel grössre Aufgabe als seine Gründung dar; diese war nur der Beginn eines Weges, den die Weltjudenheit beschreiten musste, aber nicht sein Ende.

Wir verstehen zwar vom historischen Standpunkt aus, dass das jüdische Volk mit Israel lebt und stirbt, doch wir müssen uns auch davon Rechenschaft ablegen, dass die Zukunft des jüdischen Lebens in der Welt von den Aktionen abhängt, die die sechs Millionen in den Vereinigten Staaten, der grössten und mächtigsten Nation der Erde, lebenden Juden für die Nöte der Juden in aller Welt unternehmen. Daher liegt der Beweis für die Fähigkeiten des Zionismus in den USA darin, als Führer der amerikanischen Judenheit aufzutreten, wie er dies zur Zeit der Gründung des Staates Israel gewesen ist."

Dr. Goldmann erklärte, sein Plan sei von historischer Bedeutung für die Zukunft des Zionismus in USA und könne eine neue Aera für die nordamerikanischen Zionisten einleiten. — Die nationale Exekutive stimmte für den Anschluss des amerikanischen Sektors an den Jüdischen Weltkongress. (ITA)

Die Industrie

Jerusolem. — Wie das statistische Zentralbüro mitteilt hat die industrielle Produktion im Lande im Jahre 1961 schneller als in früheren Jahren zugenommen. Die betreffenden Ziffern für das vergangene Jahr belaufen sich auf 2.900 Pfund, was eine Erhöhung von 21 Prozent gegenüber dem Jahre 1960 darstellt. Die grösste Steigerung ist in der Textilindustrie und der Belieferung mit Elektrizität festzustellen (ITA)

AUCH DAS IST HEUTE MOEGLICH

Dr. W.: — Vor kurzem konnte man in der Monatsschrift „Nation Europa" lesen, dass Kriegsverbrecherprozesse und Entnazifizierung die geistige Elite Deutschlands ausrotten sollten. Diese Zeitschrift erscheint in Coburg, der aus der Weimarer Zeit in unseliger Erinnerung befindlichen Hochburg der Nazis. Die Zeitschrift sieht ganz offensichtlich ihre ausschliessliche Aufgabe darin, antisemitisches Greuelmaterial zu verbreiten, was sie auch unbehindert von den demokratischen Instanzen der Bundesrepublik tun kann. Die Behauptungen, die dort aufgestellt werden, sind törichte Phantasieprodukte, aber wir wissen gut genug, wozu derartige Verleumdungen und Verdächtigungen führen können. Der Kern der Ausführungen der „Nation Europa" ist folgende geheimnisvolle Geschichte:

Bei den in Russland ausgelösten Kernwaffenexplosionen handelt es sich nicht um Experimente, für die Krutschew und seine Leute verantwortlich seien. Es handelt sich um die Durchführung eines Planes, der im Jahre 1951 auf ‚transuralischem Boden' beschlossen wurde usd der den biologischen Krieg vorbereitet. Die Sowjets haben ihre Helfer in den USA. Sie vertuschen die sowjetischen Versuche, weil sie alle, Sowjets wie Amerikaner, zur gleichen Gruppe gehören, deren Ziel nunmehr von „Nation Europa" enthüllt wird: „Rassenvernichtungskampf, wie ihn die Weltgeschichte bisher soch niemals gesehen hat". — Krutschew und seine angeblichen Gegenspieler wie Malenkow usw. sind in Wirklichkeit nur Strohmänner...

Wer diese Gruppe sei, wird nicht gesagt. Was schreibt „Nation Europa" hierzu?: Die Gruppe bekämpft „... weder einen einzelnen noch ein einzelnes Volk. Diese Gruppe denkt in weltweitem Masstab. Sie sieht ihre Herrschaft in erster Linie gefährdet durch den Bestand der, wie sie es nennen, Aktivrassen, welche vorwiegend die nördlichen Gebiete der Erde bewohnen und die USA, Kanada, Europa und die Völker des russischen Raumes, China und Japan umfassen."

Ernste Stimmen in der Bundesrepublik forderten die Behörden auf, gegen solches Geschreibsel einzuschreiten, das nur dazu bestimmt ist, Unruhe und Unfrieden zu stiften und den Hass zwischen Menschen und Völkern zu schüren.

Ein Dementi auf Bestellung

Washington. — Die sowjetische Botschaft veröffentlichte den Text eines angeblich von „fünf bekannten russischen Juden" unterzeichnetes Schreiben, in dem diese in Abrede stellen, dass, wie behauptet wird, die Juden in Russland auf Befehl der Obrigkeit schlecht behandelt werden. In dem Brief, der an die neue Nachrichten - Agentur Novosti Press gerichtet ist, heisst es, er sei geschrieben worden, „weil wir mit Empörung die Beschuldigungen in der westlichen Presse über eine antisemitische Kampagne in Sowjetrussland gelesen haben."

Die fünf Briefschreiber „erklären vor der ganzen Welt, dass die sowjetischen Juden keine Beschützer nötig haben", und fügen hinzu, „ein objektiver Beobachter müsse zugeben, dass es in der Sowjetunion kein jüdisches Problem gibt." Das Schreiben trägt die Unterschriften des Schriftstellers Z. Vendrof, des Rechtsanwalts Prof. Boris Eidelman, des Komponisten Lew Pulver, des Herausgebers der Zeitschrift „Die Völker Asiens und Afrikas" Prof. Josef Braguinsky und von Prof. Ilja Straschun, eines Mitglieds der sowjetischen Akademie der medizinischen Wissenschaft.

Nach der Versicherung, dass „die sowjetischen Bürger jüdischer Nationalität Teil des ganzen russischen Volkes bilden und ihre privaten und öffentlichen Interessen die gleichen wie der ganzen Volksgemeinschaft seien, wird versichert, „Sowjetrussland ist in der Lage, ebenso für die jüdische Bevölkerung zu sorgen wie für alle übrigen Sowjetbürger irgendeiner anderen Nationalität. Wie abschliessend hervorgehoben wird, belief sich die Zahl der Juden nach der Volkszählung vom Jahre 1959 auf 2.268.000 Seelen. — (ITA)

Antisemitismus in Bolivien

La Paz — In Bolivien ist es in letzter Zeit zu antisemitischen Zwischenfällen gekommen. In einem Fall forderte ein Angestelltenverband in Oruro die Verhängung einer zweiprozentigen Sondersteuer auf alle von Juden importierten Waren.

Als Grund wurde angegeben, dass die jüdischen Einwanderer für die Wohnungsknappheit in Bolivien verantwortlich seien, weil sie meist als Geschäftsleute in den Städten blieben, anstatt als Farmer aufs Land zu gehen. In einem anderen Falle hatte eine Regierungsstelle behauptet, „jüdische Elemente" Boliviens seien in illegale Briefmarkengeschäften verwickelt und auf diese Weise zu überhöhten Gewinnen gelangt. (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635
Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831